

Stenographischer Bericht

über die

II. Sitzung der fünften Jahres-Session des böhmischen Landtages vom Jahre 1861, am 22. November 1866.

Vorsitzender: Oberstlandmarschall Albert Graf Nostitz.

Gegenwärtig: Oberstlandmarschallstellvertreter J. U. Dr. W. Bělský und die beschlußfähige Anzahl Abgeordneter.

Am Regierungstische: Der k. k. Statthalter Karl Graf Rothkirch-Panthen und die k. k. Statthaltereiräthe Wilhelm Ritter von Bach und Ritter von Neubauer.

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 45 Min.

Oberstlandmarschall läutet: Ich habe dem Hause folgende Mittheilungen zu machen. Die Landtagskurien haben sich constituirt, und hat die Kurie des Großgrundbesitzes gewählt zum Obmann Se. Eminenz den Cardinal Fürst Erzbischof, zum Obmannstellvertreter Se. Durchl. Mar Fürstenberg, zum Schriftführer August Ritter von Eisenstein und Dr. Daubek.

Die Kurie der Städte und Handelskammern hat gewählt zum Obmann Se. Er. Grafen Hartig, zum Obmannstellvertreter Dr. Bělský, zum Schriftführer Dr. Forster und Professor Anton Meier. Die Kurie der Landgemeinden zum Obmann Dr. Rieger, zum Obmannstellvertreter Grafen Franz Thun, zum Schriftführer Dr. Jerábek und David Kuh, zu Verificatoren wurden gewählt von der Kurie des Großgrundbesitzes bei Abgabe von 40 Stimmzetteln Graf Chotek Rudolf mit 40 Stimmen, Hr. Kalina mit 39 Stimmen, Graf Hugo Nostitz mit 36 Stimmen. Von der Kurie der Städte bei Abgabe von 35 Stimmzetteln Dr. Picfert mit 28, Professor Wolf mit 27, und Hr. Fürth mit 24 Stimmen.

Von der Kurie der Landgemeinden bei Abgabe von 45 Stimmzetteln Hr. Benoni mit 37, Dr. Reichert mit 37, Dr. Welský mit 37 Stimmen.

Der Abgeordnete Obst hat sich krank gemeldet.

Se. Er. Edler von Plener entschuldigt sein Ausbleiben durch Familienangelegenheiten mit der Zusicherung, im Laufe der nächsten Woche im Landtage zu erscheinen.

Dem Grafen Westphalen habe ich einen angeführten Stägigen Urlaub ertheilt.

Hr. Baron von Weidenheim ist wegen Unwohlsein entschuldigt.

Johann Graf Harrach ersucht um Ertheilung eines wöchentlichen Urlaubes.

Sněmovní sekretář Schmidt čte: Veleslavné předsednictvo sněmu král. Českého!

Jelikož pro nebezpečnou chorobu své chotě

Stenografická zpráva

II. sezení pátého ročního zasedání sněmu českého z roku 1861, odbyvaném dne 22. listopadu 1866.

Předseda: Nejvyšší maršálek zemský Albert hrabě Nostic.

Přítomní: Náměstek nejvyššího maršálka zemského p. Dr. V. Bělský a poslancové v počtu dostatečném k uzavírání platnému.

Zástupcové vlády: C. kr. místodržící Karel hrabě Rothkirch-Panthen a c. kr. radové místodržitelství Vilém rytíř z Bachů a Jan rytíř z Neubauerů.

Počátek sezení o 10 hod. 45 minut.

na delší čas z místa pobytu rodiny své vzdálení se teď nemohu, prosím uctivě, by Veleslavný sněm mi čtyřnedělní dovolenou dáti ráčil.

V Aschavě na Dunaji dne 17. listopadu 1866.

Jan hrabě Harrach m. p.,
poslanec na sněmu zemském.

Oberstlandmarschall: Ist das Haus mit Ertheilung eines vierwöchentlichen Urlaubes einverstanden? Ich bitte die Hand aufzuheben (Angenommen).

Hr. Alexander Freiherr von Bethmann bittet um einen fünfswöchentlichen Urlaub.

Landtags-Sekretär Schmidt (liest):

Euer Excellenz!

In Folge eines betrübenden Ereignisses in meiner Familie sehe ich mich wegen meinen Privat-Angelegenheiten veranlaßt, Euer Excellenz zu ersuchen, meine Bitte um einen fünfswöchentlichen Urlaub dem hohen Hause gütigst vorzulegen.

Mit ausgezeichnete Hochachtung

Euer Excellenz
ergebenster

Alex Freiherr von Bethmann.

Oberstlandmarschall: Ertheilt das Haus diesen Urlaub? (Angenommen).

Graf Friedrich Karl Kinský bittet um einen dreiwöchentlichen Urlaub.

Landtags-Sekretär Schmidt (liest):

Hochgeborener Graf!

Nachdem mich dringende Familienangelegenheiten noch durch längere Zeit hier zu verbleiben zwingen, erlaube ich mir an Euer Excellenz die ergebenste Bitte zu richten mir die Bewilligung eines dreiwöchentlichen Urlaubes von Seite des hohen Landtages geneigtest erwirken zu wollen.

Genehmigen Euer Excellenz den Ausdruck der tiefsten Verehrung mit welcher ich mich zeichne Euer Excellenz ganz ergebenster Diener

Friedrich Karl Graf Kinský.

Ischl am 16. November 1866.

Oberstlandmarschall: Ertheilt das Haus den Urlaub? (Angenommen).

Herr Dr. Ant. Porák bittet um einen vierzehntägigen Urlaub.

Landtags-Sekretär Schmidt (liest):

Euer Excellenz!

Durch die schwere Erkrankung seines Sohnes sieht sich der ergebenst Gefertigte bemüßigt, Euer Excellenz um einen vierzehntägigen Urlaub zu bitten.

Dr. Anton Porák

Abgeord. von Trautenau.

Oberstlandmarschall: Ertheilt das Haus den vierzehntägigen Urlaub? (Angenommen).

Unter den in den Druck vertheilten Eingaben befindet sich auch der Landesausschußbericht über den Rechnungsabluß des Gerstner'schen Stiftungsfondes pro ao 1865. Landesausschußbericht mit dem Rechnungsabluß des Kaiser Leopold'schen Mädchenstiftungsfondes pro ao 1865. L. A. Bericht über die Zuweisung der Pension des Conduktquartals an die Wittve nach dem Landesaugenarzt MDr. Josef Bilz, sowie der Erziehungsbeiträge für dessen minderjährige Kinder. L. A. Bericht mit dem Rechnungsabluß des Grundentlastungsfondes für das Jahr 1865.

Ich werde diese Berichte nach der bisherigen Übung brevimanu der noch heute zur wählenden Budget-Commission zur weiteren Behandlung zuweisen.

Vertheilt wurden heute in Druck:

1. Der Bericht des Landesausschusses über die vom hohen Landtage abverlangte Nachweisung der Verwendung der für Straßen- und Wasserbauten für das Jahr 1866 bewilligten Dotationen und der zu den Nothstandsstraßenbauten bewilligten Subventionen und Vorschüsse.

2. Der Bericht des Landesausschusses zur Wiedervorlage des Gesetzentwurfs für die Beaumantung der öffentlichen nicht ärarischen Straßen.

3. Ein Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Dr. Herbst und 41 Genossen auf Einsetzung einer Commission von 9 Mitgliedern, durch Wahl der Kurien aus dem ganzen Landtage zum Entwurf einer Adresse an Seine k. k. apostol. Majestät aus Anlaß des allerhöchsten Handschreibens vom 13. October 1866.

4. Der stenografische Bericht der 1. Sitzung. — Nun erlaube ich die eingelangten Petitionen zu verlesen.

Landtagssekretär Schmidt (liest): Die Bezirksvertretungen Tepl und Plan bitten um Übernahme der Marienbad-Ruttenplaner Bezirksstraße als Landesstraße, eventuell um Subventionirung derselben aus Landesmitteln.

Abgeordneter Hr. Rosenauer überreicht das Gesuch des Bezirks-Ausschusses Oberplan um Genehmigung eines Nachtrags-Zuschlages von 6% für das Jahr 1866 für Militärvorspannsleistungen und 1% Mehrlage auf das Bezirks-Präliminare pro 1867.

Abgeordneter Herr Rosenauer überreicht

das Gesuch desselben Bezirks-Ausschusses um Übernahme der Bezirks-Straße von der oberösterreichischen Grenze über Unterwaldau, Schwarzbach, Hörzig nach Krumman als Landesstraße.

Abgeordneter Herr Rosenauer überreicht das Gesuch desselben Bezirks-Ausschusses um Gewährung einer Subvention von 6000 fl. aus Landesmitteln zur Rekonstruktion der Krumau-Aigner Bezirksstraße.

Abgeordneter Herr Rosenauer überreicht das Gesuch des Bezirks-Ausschusses Krumau um Übernahme der Budweis-Hohenfurther und Hörzig-Schwarzbach-Aigner Bezirksstraße in die Kategorie der Landesstraßen.

Oberstlandmarschall: Sämmtliche Petitionen weise ich dem hohen Landesausschusse zur Vorbehandlung zu.

Sněmovní sekretář Schmidt čte: Poslanec p. Dr. Grünwald podává žádost okresního zastupitelstva třeboňsko-lomnického, aby až do rozhodnutí o dělitelnosti pozemků zachován byl v příčině té způsob posavadní.

Poslanec pan Jiří kníže Lobkovic podává žádost učitelstva okresu mělnického za přísné zachování zákona z dne 10. října 1863 v příčině placení školného z obecní pokladnice a vymození vzrůstajících restů školního platu.

Poslanec p. Hödl podává žádost Čenka Zippka, učitele v Hašlovicích za zvýšení dosavadního školního platu.

Správní výbor záložny v Novém Bydžově podává žádost za upravení zákonů o záložnách.

Poslanec p. Dr. Rieger podává žádost výboru spolku záložného v Čelakovicích za osvobození od poplatků kolkových.

Posl. p. Šembera podává žádost spolkové záložny v Novém Městě nad Metují, aby záložnám dostalo se zvláštního zákona, na jehož základě mohly by požívati jistoty a bezpečnosti a zkvétati ve prospěch obyvatelstva.

Oberstlandmarschall: Sämmtliche Petitionen werde ich der heute zu wählenden Petitions-Commission zuweisen.

Sněmovní sekretář Schmidt čte: Okresní výbor Vltavotýnský podává žádost za rozhodnutí, aby záležitost o dosazování a odměnění úředníka pro cimentování byla jenom věcí okresního zastupitelstva.

Oberstlandmarschall. Diese Eingaben weise ich dem Landesausschusse zur Behandlung zu.

Se. Excellenz der Herr Statthalter hat aus Anlaß der auf Grund des §. 40 der Landesordnung zur allerhöchsten Kenntnissnahme geschenehen Vorlage der Verhandlungen des böhm. Landtags der legt abgelaufenen Landtagsession nachstehende Eröffnung gemacht, die dem Hause vorgetragen wird.

Udtg.-Sekt. Schmidt liest: Se. k. k. apost. Majestät haben laut allerh. Entschliesung vom 12. November l. J. die auf Grund des §. 40 der

Landesordnung vorgelegten Verhandlungen des böhm. Landtages allergnädigt zur Kenntniß zu nehmen und sich rückfichtlich der der allerh. Schlufffassung zu unterziehenden Landtagsbeschlüsse, soweit sie nicht schon erfolgt ist, die allerh. Entschließung vorzubehalten geruht. Zugleich geruht Sr. Majestät Sr. Excellenz den Herrn Staatsminister zu beauftragen, dem Landtage eröffnen zu lassen, daß Allerh. dieselben dem von dem Landtage in Betreff des Mandatsverlustes des Dr. Eduard Grégr und der von dem damaligen Statthaltereileiter verfügten Ausschreibung einer neuen Wahl, in der 15. Sitzung gefaßten Beschlüsse eine weitere Wirksamkeit nicht zuzuerkennen vermögen, da weder im §. 31 der Landesordnung, noch in den mit allerh. Entschließung vom 11. Juni 1863 sanktionirten Artikeln I und II dem Landtage das Recht eingeräumt wird, in dem Falle, wenn ein Abg. die zur Wählbarkeit erforderliche Eignung nach §. 18 der Landtagswahlordnung verliert, vor Ausschreibung der neuen Wahl über den Mandatsverlust zu entscheiden, der Statthaltereileiter vielmehr, indem er auf Grund einer in §. 18 der Landtagswahlordnung bezeichneten konstatarnten Thatsache die Neuwahl ausschrieb, der Bestimmung des §. 6 der Landesordnung Absatz 3 gemäß vorgegangen ist, welcher letztere nur im Wege eines Gesetzes abgeändert werden könnte.

In Folge des hohen Auftrages Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers vom 14. November d. J., Zahl 6614 St. M. habe ich die Ehre, Ew. Excellenz zu ersuchen, diese allerh. Entschließung zur Kenntniß des hohen Landtags bringen zu wollen. Die vorgelegten authentischen Landtagsitzungsprotokolle folgen mit. Genehmigen Ew. Excellenz den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung, mit der ich verharre

Ew. Excellenz
ergebenster Diener,
Rothkirch.

Prag, am 18. November 1866.

An Seine des k. k. wirklich geh. Rath's Oberstlandmarschall Herrn Albert Grafen Rostitz-Rhiencf Excellenz.

Sněmovní sekretář Schmidt čte: Vysoce urozený hrabě! Jeho c. k. Apoštolské Veličenství ráčil dle Nejvyššího rozhodnutí ze dne 12. listopadu t. r. jednání českého sněmu na základě §. 40 zřízení zemského předložené nejmilostivěji vzíti u vědomost a vzhledem na usnešení sněmovní, pokud předkládati se mají k nejvyššímu schválení, a pokud schválení toto ještě se nestalo, zůstaviti sobě Nejvyšší rozhodnutí.

Zároveň ráčil Jeho Veličenstvo uložiti Jeho Excellenci panu ministrovi státnímu, aby sněmu věděti dal, že Jeho Veličenstvu nelze jakés další platnosti přiřknouti usnešení, kteréž sněm v 15. sezení za příčinou ztráty poslaneckví dra. Ed. Grégra a za příčinou nové volby tehdejšíms správcem náměstnictví nařízené učinil, poněvadž ani v §. 31. zřízení zemského, ani v článcích 1. a 2.

Nejvyšším rozhodnutím ze dne 11. června 1863 schválených sněmu nepropůjčuje se právo, aby v případě, kdy poslanec některý dle §. 18. řádu volení do sněmu pozbude způsobilosti volenu býti, rozhodoval o ztrátě poslaneckví dříve, než nová volba vypsaná byla. Správce náměstnictví naopak vypsav novou volbu na základě věci zjištěné v §. 18. řádu volení do sněmu vytknutém, zachoval se podle ustanovení odstavky 3. §. 6. zřízení zemského, kteréžto ustanovení by mohlo toliko zákonem změněno býti.

K vysokému rozkazu Jeho Excellenci pana ministra státního ze dne 14. listopadu t. r. č. 6614 M. St. kladu si za čest, žádati Vaší Excellenci aby slavný sněm o tomto Nejvyšším rozhodnutí, spravila.

Podané autentické protokoly o sezeních sněmu sepsané jsou připojeny.

Ráčiz Vaše Excellenci přijmouti vyjádření mé nejvyšší úcty, v které setrvám

Vaší Excelenci
nejoddanější
Rothkirch m. p.

Dáno v Praze, dne 18. listopadu 1866.

Jeho Excellenci c. k. skutečnému tajnému radovi, nejvyššímu maršalkovi zemskému panu Albertu hraběti z Nostitz Rhienuku.

Oberstlandmarschall. Heute vor der Sitzung ist mir folgender Dringlichkeitsantrag überreicht worden, welchen ich dem Hause mittheile.

Pilný návrh.

Sněmovní sekretář Schmidt čte: Slavný sněme! Ráčiz se usnešti takto:

1. z příčiny nejvyššího vlastnoručního listu ze dne 13. října b. r. budiž podána Jeho c. k. Apoštolskému Veličenství nejponiženější adresa:

2. tento návrh budiž za pilný považován a ve smyslu §. 47. ad c od vytištění jeho upuštěno.

V Praze, dne 21. listopadu 1866.

Clam-Martinič m. p., Max Fürst Fürstenberg m. p., Fürst Georg Lobkowitz m. p., Karl Fürst Schwarzenberg m. p., Cardinal Schwarzenberg m. p., Ottokar Graf Černín m. p., Adolf Josef Fürst Schwarzenberg m. p., G. J. V. Kolovrat m. p., Abt Johann Nep. Rotter m. p., C. Graf Zedwitz m. p., Graf Leo Thun m. p., Bischof Vahala m. p., Vincenz Freiherr von Zessner m. p., Graf Theodor Thun m. p., Rudolf Graf Chotek m. p., Graf Ledebur m. p., JUDr. Eduard Doubek m. p., Franz Becher m. p., August Ritter von Eisenstein m. p., Palacký m. p., Dr. Rieger m. p., Dr. Brauner m. p., Pollak m. p., P. Zeithammer m. p., Dr. Sladkovský m. p., Alois Oliva m. p.

Dringlichkeits-Antrag.

Hoher Landtag wolle beschließen:

1. Aus Anlaß des a. h. Handschreibens vom 13. October l. J. sei eine allerunterthänigste Adresse an Seine k. k. apost. Majestät zu richten;

2. Dieser Antrag sei als dringlich zu be-

handeln und nach Maßgabe des §. 47 ad c von der Drucklegung desselben Umgang zu nehmen.

Prag, den 21. November 1866.

Clam Martinic mp., Mar Fürst zu Fürstenberg mp., Fürst Georg Lobkowitz mp., Karl Fürst Schwarzenberg mp., Kardinal Schwarzenberg mp., Adolf, Josef Fürst Schwarzenberg mp., Ottokar Graf Czernin mp., G. J. V. Kolowrat mp., Abt Johann Nep. Rotter mp., C. Graf Zedtwitz mp., Graf Leo Thun mp., Bischof Wahala mp., Vinzenz Freiherr von Jessner mp., Graf Theodor Thun mp., Rudolf Graf Chotek mp., Graf Ledebur mp., JUDr. Eduard Doubek mp., Franz Becker mp., August Ritter von Eisenstein mp., Palacký mp., Dr. Rieger mp., Dr. Brauner mp., Pollak mp., P. Zeithammer mp., Dr. Sladkowský mp., Alois Oltwa mp., Franz Becker m. p., Jos. Gf. Rostiz m. p.

Oberstlandmarschall. Nachdem in diesem Antrage auch die Dringlichkeitsbehandlung des Gegenstandes enthalten ist, werde ich den zweiten Theil des Antrages die Dringlichkeit betreffend, zur Beratung bringen. Es ist natürlich, daß der Vorschlag nur auf die Dringlichkeitsbehandlung des Gegenstandes beschränkt bleiben muß. Wünscht Jemand in dieser Richtung das Wort zu ergreifen? (Es meldet sich Niemand.)

So werde ich den zweiten Theil des Antrages, welcher die Dringlichkeitsbehandlung betrifft, zur Abstimmung bringen. Ich bitte noch einmal den zweiten Absatz vorzulesen.

Sněm. sekr. Schmiedt etc: Tento návrh budiz za pilný považován a ve smyslu §. 47 ad c od vytištění jeho upuštěno.

Dieser Antrag sei als dringlich zu behandeln und nach Maßgabe des §. 47 ad c von der Drucklegung desselben Umgang zu nehmen.

Oberstlandmarschall: Ich bitte diejenigen Herren, welche mit diesem Antrage einverstanden sind, die Hand aufzuheben. (Geschlecht.) Angenommen.

Auf diese Art tritt dieser Antrag genau in dasselbe Stadium, in welchem sich der von Hr. Prof. Herbst und Genossen eingereichte Antrag befindet. Und nachdem diese beiden Anträge, wenn auch der Form nach von einander abweichend doch in merito auf dieselbe Richtung und denselben Gegenstand hinausgehen, so glaube ich, daß es auch in der Ordnung sein werde, die weitere Behandlung der beiden Anträge gemeinsam vorzunehmen, und wenn die Herren Antragsteller nichts dagegen einzuwenden finden, so werde ich beide Anträge für die morgige Sitzung als ersten Gegenstand auf die Tagesordnung setzen.

Prof. Herbst: Ich bitte darum.

Gr. Clam Martinitz: Auch ich bitte darum.

Oberstlandmarschall: Also werden beide Anträge für die morgige Sitzung als erster Gegenstand auf die Tagesordnung kommen.

Nun kommen wir zum ersten Gegenstand der heutigen Tagesordnung. Früher habe ich noch den Herren die Mittheilung zu machen, das Freiherr

Tschudi von Clarus einunddreißig Exemplare seiner Finanzvorschläge über Staatsnoten und Realcredit eingesendet hat. Diese Exemplare liegen in der Landtagskanzlei und können, in so weit der Vorrath reicht, von den sich darum meldenden Landtagsmitgliedern in Empfang genommen werden. Der erste Gegenstand der Tagesordnung sind die Wahlberichte. Ich bitte den Herrn Havelka.

Havelka: Slavný sněme! Poslanec okresu volického Jičín, Lomnic, Sobotka, Libánského dr. Leopold Klauďy složil svůj mandát. Za tou příčinou konala se nová volba dne 7. listopadu b. r. v Jičíně v níž se účastnilo z 168 volitelů 156 a zvolen byl opět dr. Leop. Klauďy jednohlasně.

Volba se děla docela zákonným způsobem, a námitky není proti ní činěno; pročež zemský výbor klade návrh: aby sl. sněm volbu tuto za platnou uznal a dra. Leop. Klauďyho co poslance venkovských obcí okresu volebního Jičín, Lomnic, Sobotka, Libánského k sněmu připustil.

Auf Grund der ganz anstandslos vorgenommenen Wahl in Gitschin, für den Wahlbezirk Gitschin, Lomitz, Sobotka und Liban, wird vom Landesausschusse der Antrag gestellt: der hohe Landtag wolle diese Wahl als gültig anerkennen, und den Gewählten, Herrn Dr. Klauďy als Abgeordneten zum Landtage zulassen.

Oberstlandmarschall: Wenn Niemand das Wort ergreift, werde ich zur Abstimmung schreiten. Ich bitte diejenigen Herren, welche mit diesem Antrage des Landesausschusses einverstanden sind, die Hand aufzuheben. (Geschlecht. Majorität.)

Dr. Havelka: Též poslanec obcí venkovských okresů Pardubic, Přelouč a Holic p. Václ. Pour složil svůj mandát, a též dne 7. listopadu b. r. konala se volba pro tento okres v Pardubicích a k této volbě se dostavilo ze 148 volitelů 136.

Z těch obdržel pan Skreyšovský, majitel „Politiky“ 135, a jeden hlas při té volbě dostal pan Václav Pálpan.

Při této volbě stalo se, že v okrese Přeloučském nebyli k volbě této nový volitelé zvoleni, nýbrž byli připuštěni k hlasování volitelé v roce 1861 zvoleni.

Tím se stala ovšem chyba formální; neboť slavný sněm již v sezení dne 9. března 1864, za příčinou volby poslance pro venkovské obce — Falknov a Kynžvart, dle návrhu zemského výboru uznal, že výklad zákona, totiž, že při každé doplňovací volbě nová volba volitelů jak to volební řád požaduje, předsevzatá býti má, dle znění a smyslu zákona pravé jest a od té doby také obyčejem jest, že se za příčinou nových voleb též nové volby volitelů konají.

Za tou příčinou a aby se příště takové vady zamezily, žádal zemský výbor slavné cis. král. náměstnictví, aby podrízené úřady opětně na tuto zásadu upomenulo.

Co se volby samé dotýče, sluší uvážiti, že,

poněvadž na okres tentoliko 49 volitelů vypadá, volitelové tito, kdyby byli i také pro jiného kandidáta hlasovali, ohledem na počet hlasů výsledek volby vykonané změnit nemohli, a na nadpoloviční většina hlasů 69 obnáší, a Skrejšovskému i také po odpočítání oných 49 hlasů ještě 86 hlasů zůstalo.

Mimo to dlužno zřetel bráti na to, že všickni obecní představení okresů přeloučského u císařského krále okresního úřadu protokolárně se prohlásili, aby při volbě na den 7. listopadu vypsané volilo dřívějších 49 volitelů a od nové volby volitelů docela se upustilo. — Uvážili se při tom, že by bylo představeným obecním, co předním důvěrníkům obcí veřejné mínění obyvatelstva okresu známo, dále, že původním voličům povědomo bylo, že se volba v ten způsob konati bude, ana byla volba na den 7. listopadu veřejně vypsána a prohlášená, že ale proti této eminentní většinou hlasů vykonané volbě námitky nebylo, tak i nemá tato chyba formální na výsledek volby podstatného vlivu, a dovoluje si zemský výbor podati návrh: Slavný sněm račiz volbu Jana Skrejšovského pro obce venkovské okresu voličiho Pardubic, Holic, Přeloučského za platnou uznati a Jana S. Skrejšovského co poslance k sněmu připustiti a opatření k odstranění podobných vad od výboru zemského učiněné u vědomost vzíti. Při uvážení této volby nebylo zde před rukama žádného spisu než těchto volebních, z kterých jsem právě obsah nyní přednesl. Návrh tohoto usnesení v německém jazyku zní:

Der hohe Landtag wolle die Wahl des Johann Skrejšovský für den Landgemeindenwahlbezirk Pardubitz, Holic und Přeloutsch als gültig anerkennen — den Gewählten als Abgeordneten zum h. Landtage zulassen und die zur Beseitigung von ähnlichen Wahlgebrechen für die Zukunft vom Landesauschusse getroffenen Verfügung zur Kenntniß zu nehmen.

Však když toto usnesení u zemského výboru se bylo stalo, přišel k zemskému výboru, následující dopis Jeho Exc. královského pana Místodržitele který zní:

Dodatkem k svému připsu z dne 11. t. m. č. 6560 přáse. kladu sobě za čest odevzdati velesl. výboru v příloze sdělení zdejšího zemského co trestního soudu, z něhož na jevo vychází, že Jan Skrejšovský ve volebním okresu venkovských obcí okresu Pardubického, Holičského a Přeloučského za poslance do sněmu zvolený, pro přečin urážení na cti veřejným tiskem zpáchaný žalován, aniž by byl prvé vzat do specialního vyšetřování, po veřejném přelíčení dne 18. října a 15. listopadu b. r. odbývaném, nálezem ze dne 17. list. 1866 č. 19979 pro přečin urážení na cti veřejným tiskem zpáchaný, pro nedostatečnost důvodů od obžaloby osvobozen byl, že však nález tento dosud nenabyl moci práva. Poněvadž proti Skrejšovskému, specialní vyšetřování zavedeno nebylo,

může dle mého mínění za to pokládáno býti, jako by on teprvé od dne vynešení nálezu (od 17. listopadu toho roku a to až do konečného vyřízení věci) nalézal se u vyšetřování a tudíž teprvé od tohoto dne dle § 18. b řádu volení do sněmu pozbyl práva, voliti a volenu býti do sněmu, až nález právní moci nabude a užívati se bude moci odstávky a § 18. řádu volení do sněmu, aneb až Skrejšovský od vyšší stolice soudní za nevinného uznán bude a tím opět práva do sněmu voliti, a volenu býti nabude. Pokládaje si za čest, sděliti veleslavnému výboru zemskému tento náhled svůj, aby se naň zřetel vzal při zkoušení volby Jana Skrejšovského, dovoluji sobě za příčinou okolností v protokole o volbě sepsaném vytčené, že totiž v politickém úředním okresu Přeloučském nových volitelů voleno nebylo, nýbrž že volitelé z roku 1861 k volbě přišli, při této příležitosti připomenouti, že se to nijak nestalo se zdejším přivolením, nýbrž že naopak při vypsání volby okresnímu přednostovi v Přelouči rovněž jako i jiným okresním přednostům, jichž se týkalo, výslovně uloženo bylo, aby volbu nových volitelů předsevzali, a že jsem okresnímu přednostovi v Přelouči, který rozkazu toho neuposlechnuv, vinnen se stal formální vady hrubé, ano i na platnost volby vliv mající, za to přisnou dal důtku.

Dáno v Praze dne 20. listopadu 1866.

Náměstek Rothkirch v. p.

Tento dopis Jeho Excellence pana místodržitele rozpadá se ve dva díly. Co se týče dílu druhého, který posléze čten jest, z toho vidět, že opatření od zemského výboru učiněné aby takové vady formální pro budoucnost se zamezily, jest již náležitě vyřízen.

Slavná vláda uznala tuto zásadu rovněž jako v roce 1864 slavný sněm, že ku každé nové volbě poslance mají býti také volitelé voleni noví, a Jeho Excellencí nejenom že již dříve dával takové nařízení okresním představeným, i zde teď na požádání zemského výboru, na požádání, aby se pro budoucnost takovým formálním neshodám zamezilo, opětuje, že se této zásady se strany vládní šetří, až i za nešetření této zásady důtká dána byla.

Tedy tato věc by byla vyřízena. Co se týče prvního dílu, tu se nám oznamuje, že pan Jan Skrejšovský, který byl dne 7. listopadu v Pardubicích za poslance zvolen, později upadl do vyšetřování trestního pro přečin. Mám za to, že náhled Jeho Excellence pana místodržitele shoduje se s panujícími zásadami trestního zřízení našeho. Pánové, když se zde praví, že se musí mít za to, že pan Jan Skrejšovský přišel do vyšetřování teprvé 17. listopadu, když byl proti němu vynešen rozsudek, poněvadž žádného specialního vyšetřování nebylo, tak z toho následuje, že v té době, když se volba konala, 7. listopadu, byl pan Skrejšovský úplně volitelný a tudíž co se později

stalo, nemá vlivu na posouzení volby, jeli platná čili nic. Předpokládaje, že by slavný sněm přešel již tu formálnou vadu, kterou jsem vytknul, že nebylo voleno nových volitelů, že ač se vada stala, volba platná byla, tedy také platnou zůstala, ač později vyšetřování proti zvolenému panu Skrejšovskému započalo. Otázkou by mohla věc tato jen tehdaž býti, když by se tvrditi chtělo, že Skrejšovský tím, že upadl ve vyšetřování, ztratil mandát, kterého již byl nabyt; to se ale naprosto dle návrhu zemského výboru tvrdit nedá, poněvadž mandát ztratit může poslanec jenom dle §. 18. řádu volení do sněmu ad a), když by byl rozsudek právní moci nabyt, kterýmžby zvolený poslanec byl k trestu odsouzen pro zločin, přečin aneb přestupek vykonaný buď pro zistnost neb veřejnou mravopočestnost aneb kdyby byl jen pro nedostatečnost průvodů od obžaloby osvozen. Co se mezi tím děje, nemůže působiti tak, aby ztráta mandátu s tím spojená byla. Ovšem kdyby se nyní na novo vypsati měla volba, pak by zajisté nebyl pan Skrejšovský do sněmu volitelný, poněvadž jest ve vyšetřování, ale na otázku, zdali jeho dřívější za doby volitelnosti jeho konaná volba jest platná, nemá zavedené vyšetřování práždného vlivu.

Kdyby pochybnost měla býti při čtení §. 18. ř. v. ad b) poněvadž nadpis toho §. zní: že od volitelnosti vyloučeny jsou takové osoby, které pro přečin nebo zločin neb jistý kvalifikovaný přestupek do vyšetřování upadli, tak dlouho dokud vyšetřování trvá, když se chtělo odvozovati, že leží v tom ztráta mandátu, dovoluji si upozorniti na novější zákon od 3. října 1861.

Jest vůbec při vykládání zákona známo, že pozdější zákon, pakli by v některém znění svém s dřívějším zákonem se setkal, že musí zaročovací čili derogující vliv míti zákon pozdější na ten starší.

V tomto zákoně od 3. října 1861 jedná se o tom, pokud údové sněmů zemských jsou neporušitelní a výslovně se praví, že údové sněmů zemských, pokud sessi trvá, nemohou zatčení, ba ani pro přečin neb zločin od soudu stíhání býti bez svolení sl. sněmu.

I tenkrát, když by poslance při skutku postižen byl, povinnen jest soud ihned předsedovi sněmu ohlásiti, že byl zatčen, a sněm má právo žádati, by zatčení zdviženo bylo aneb odloženo bylo na celou dobu zasedání.

Totěž právo má i sněm, když by mimo dobu zasedání poslanec některý ve vyšetřování byl vzat. Mluví-li tedy zákon, sněm že má právo říci, prozatím aby se soudní řízení odložilo až na konec sněmu, vychází z toho, že poslanec takový nemohl pro pouhé vyšetřování ztratiti mandát, neboť kdyžby ztratil mandát, nemohl by se ho slavný sněm ujímati, aby byl ponechán v sněmu, ač mandát ztratil.

Já tedy si dovoluji upozorniti na to, že musíme 3 stadia v tom rozeznávati.

První stadium, zda-li poslanec co kandidát měl volitebnost při konání volby čili zdali již byl ve vyšetřování v době volby a poslední stadium zda-li rozsudek trestný neb od obžaloby ab instancie osvobozující vešel v moc právní, čímž mandát se ztratí.

To co mezi tím se stalo, že se započalo vyšetřování po vykonání volby, jest bez vlivu na mandát řádnou volbou nabytý, poněvadž nevešel rozsudek v moc právní.

Proto zemský výbor má za to, že toto nové oznámení Jeho Excel. pana místodržitele nemá žádného vlivu na posouzení volby, která se dne 7. listopadu konala.

Zemský výbor nenašel příčinu, aby od svého návrhu, dříve učiněného, jak já jsem dříve měl tu čest jej přednésti, ustoupil.

Bei der Beurtheilung der Wahl des Abg. Skrejšovský ist bemerkt worden, daß in Píelouč ein Formalgebrechen unterließ, derart, daß keine neuen Wahlmänner gewählt, sondern die Wahlmänner aus dem Jahre 1861 zur Wahl zugelassen worden sind. Nun ein Formalgebrechen ist das gewiß; denn im Jahre 1864 hat der hohe Landtag bereits über den Antrag des Landesauschusses beschloffen und erklärt: die Deutung der Wahlordnung zum Landtage, daß zu jeder neuen Wahl eines Abgeordneten neue Wahlmänner gewählt werden sollen, entspreche dem Gesetze und sei sowohl in den Worten als in dem Sinne der Landtagswahlordnung begründet. Der hohe Landtag hat diese Deutung damals zur Kenntniß genommen und seither ist dieser Grundsatz in die Praxis übergegangen.

Die hohe Regierung hat bei allen neuen Wahlen immer neue Wahlmänner wählen lassen bei den Bezirksämtern.

Nur in diesem Falle hat das Bezirksamt Píelouč nicht neue Wahlmänner wählen lassen. Indes in Píelouč ist dies etwa aus dem Grunde unterlassen worden, neue Wahlmänner zu wählen, weil alle 49 Gemeindevorsteher von allen 49 Gemeinden des Bezirkes beim k. k. Bezirksamte erschienen und protokollarisch, welches Protokoll vorliegt und über hohes Verlangen auch vorgelesen werden kann, erklärt haben: man möge Umgang nehmen von der Wahl neuer Wahlmänner und es bei den alten belassen.

Uebrigens ist gegen die Wahl kein Anstand erhoben worden, und von allen auf die 3 Bezirke entfallenden Wahlmännern 148, sind erschienen 136 und Skrejšovský erhielt 135, Wenzel Pulpan 1 Stimme. Es ist also eine eminenten Stimmenmehrheit für Skrejšovský. Auf Grundlage dieser Stimmenmehrheit hat der Landesauschuß weiter geschlossen, wenn aus diesen 49 Gemeinden des Píelouč Bezirkes neue Wahlmänner gekommen wären und wenn auch alle ihre Stimmen einem andern

als Skrejšovský gegeben hätten, so hätte Skrejšovský immer noch eine große, die absolute Majorität gehabt, weil diese nur 69 Stimmen beträgt, und weil nach Abrechnung der 49 Stimmen ihm noch immer 86 Stimmen geblieben wären.

In weiterer Berücksichtigung nun, daß diese Ortsvorsteher, diese Gemeindevorstände als erste Vertrauensmänner der Gemeinden wohl die öffentliche Meinung in ihren Gemeinden gekannt haben, daß süglich anzunehmen ist, daß allen Urwählern bekannt war, es handle sich um die Wahl eines neuen Abgeordneten und es bleibe bei den alten Wahlmännern und daß dennoch kein Protest, keine Erklärung dagegen eingelaufen ist, hat der Landesausschuß beschlossen, dem hohen Landtage den Antrag zu stellen, diese Wahl für gültig zu erkennen und den Abg. Skrejšovský zum Landtage zuzulassen.

Um aber diesen formalen Gebrechen für die Zukunft vorzubeugen, hat zugleich der Landesausschuß beschlossen, eine Note an die hohe Statthalterei zu richten, mit dem Ersuchen, man möge diesen Grundsatz, daß neue Wahlmänner bei jeder Neuwahl, wo ein Abgeordneter wieder gewählt werden soll, zu wählen sind, den Bezirksämtern noch einmal republiziren. In dieser Beziehung hat der Landesausschuß zugleich weiter den Antrag gestellt, die vom Landesausschuße getroffene Verfügung zur Abstellung ähnlicher Wahlgebrechen für die Zukunft möge der hohe Landtag zur Kenntniß nehmen. Bei Beurtheilung dieses Wahllaktes und bei dieser Beschlussfassung, die ich soeben vorzutragen die Ehre gehabt habe, lagen bloß die Wahllakten der drei Bezirke: Pardubitz, Píelouč und Kolín vor. Erst später, nachdem schon dieser Bericht des Landesausschusses in das Einlaufprotokoll des hohen Landtages eingetragen war, langte eine Note Sr. Excellenz des Herrn Statthalters ein, welche lautet: Im Nachhange zu meiner Zuschrift vom 11. dieses Monats (ich erlaube mir zu bemerken, daß diese Zuschrift vom 11. d. M. jene war, wo die Wahllakten vorgelegt wurden), beehre ich mich dem hochlöblichen böhm. Landesausschuße in der Anlage die vom hiesigen Landes- als Strafgericht erhaltene Mittheilung zu übermitteln, woraus zu entnehmen ist, daß der in den Landgemeinden der Wahlbezirke: Pardubitz, Píelouč und Kolín gewählte Abgeordnete Herr Skrejšovský wegen des Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre durch die Presse wegen Unzulänglichkeit der Beweismittel frei gesprochen wurde, daß dieses Urtheil jedoch bisher noch nicht in Rechtskraft erwachsen ist. Da hiernach gegen Herrn Skrejšovský keine Spezialuntersuchung eingeleitet wurde, kann derselbe nach meinem Dafürhalten erst seit dem Tage der Urtheilsfällung, das ist, seit 17. November laufenden Jahres und zwar bis zum endgiltigen Austrag der Sache als in Untersuchung stehend, somit erst von diesem Tage an nach §. 18 b der Landtagswahlordnung als vom Wahlrechte und der Wählbarkeit in den Landtag ausgeschlossen angesehen werden,

bis das Urtheil in Rechtskraft erwächst und der Absatz §. 18 a der Landtagswahlordnung zur Anwendung kommt, oder aber die Schulblossprechung des Herrn Skrejšovský in höherer Instanz erfolgt und er das Wahlrecht und die Wählbarkeit zum Landtag wieder erlangt. Indem ich die Ehre habe, diese meine Ansicht dem hohen Landesausschuße zur gefälligen Mittheilung an den hohen Landtag zur Kenntniß zu bringen, erlaube ich mir aus Anlaß des im dießbezüglichen Wahlprotokolle hervorgehobenen Umstandes, daß im politischen Bezirke Píelouč keine neuen Wahlmänner gewählt wurden, sondern daß die Wahlmänner von 1861 erschienen, bei dieser Gelegenheit die Bemerkung beizufügen, daß dieser Vorgang keineswegs in Folge hierortiger Bestimmung beobachtet wurde, sondern daß vielmehr bei der Wahlauschreibung der Píelouč ebenso wie den Vorstehern der andern theilhaftigen Bezirke ausdrücklich angewiesen wurden, die Wahl neuer Wahlmänner zu veranlassen, daß der Píelouč Bezirksvorsteher diese Weisung nicht befolgte, und hiedurch die Herbeiführung eines groben, sogar die Giltigkeit des Wahlergebnisses selbst beeinflussenden Formgebrechens veranlaßte, weshalb ich ihm eine eingreifende Rüge ertheilt habe.

Was nun diesen Schlusssatz anlangt, so ist dadurch die früher erwähnte Note des Landes-Ausschusses an die hohe Statthalterei günstig erledigt. Der Landesausschuß hat das Ersuchen gestellt: „Die hohe Statthalterei möge in Erinnerung bringen den Grundsatz, daß bei Neuwahlen von Landtagsabgeordneten immer neue Wahlmänner gewählt werden müssen, das wird von der hohen Regierung anerkannt, war schon aufgetragen und weil es einer nicht befolgte, ist ihm sogar eine Rüge ertheilt worden. Der Gegenstand wäre hiemit abgethan. Was aber das erste anlangt, so wird darin in Konformität mit den geltenden Strafproceß-Normen ausgesprochen, daß Skrejšovský als in Untersuchung stehend angesehen werden muß, seit dem 17. November; die Wahl aber fand am 7. November statt. Nachdem die Untersuchungseinleitung nicht zurückwirken kann, so war Skrejšovský am Tage des Wahllaktes wahlfähig, und es kann daher diese nachträgliche Einleitung der Untersuchung, welche mit dem 17. November 1866 beginnt, keinen Einfluß üben auf die Beurtheilung des schon früher am 7. November vollzogenen Wahllaktes. Ich habe schon früher mir erlaubt auszuführen, daß dieses keinen Einfluß ausüben kann, da vom Verlust eines Mandates durch bloße Einleitung einer Untersuchung keine Rede sein kann, weil der Verlust eines Mandates nur Folge sein kann einer rechtskräftigen Verurtheilung zur Strafe, oder eines rechtskräftigen Erkenntnisses, das wegen Mangel der Beweismittel von der Anklage freispricht. Das rechtskräftige Urtheil liegt noch nicht vor, daher ist ein Mandatsverlust nicht vorhanden. Die bloße Untersuchung selbst bewirkt den Mandatsverlust nicht, weil sonst das Gesetz über die Unverletzlichkeit der Abgeordneten

ten nicht davon sprechen könnte, daß das hohe Haus die Verhaftung eines in Untersuchung stehenden Abgeordneten verweigern und fordern kann, es solle die strafgerichtliche Untersuchung aufgeschoben werden, bis nach Schluß des Landtages. Wenn das nun möglich ist, so kann nicht gesprochen werden davon, daß ein Abgeordneter, schon durch die bloße Untersuchungseinleitung das Mandat verlieren könne, weil sonst der hohe Landtag unmöglich das Recht haben könnte, Jemanden ungeachtet er Hochverräter ist, und vielleicht zur Todesstrafe verurtheilt werden soll, doch im Landtage sitzen zu lassen. Das Gesetz über die Unverletzlichkeit der Abgeordneten, spricht von der Unverletzlichkeit der Abgeordneten. Die Frage, wer Abgeordneter ist, muß wohl dahin entschieden werden, daß Jeder als Abgeordneter anzusehen ist, der ordnungsmäßig gewählt wurde, die Legitimationskarte erhielt, und in den Landtag eintrat. Ich glaube, man kann dies nicht suspendiren auf einen spätern Moment, auf ein späteres Stadium, wo man erst die Pflichten angelobt hat, weil bis zu dem Punkte jeder Gewählte schon im Landtage zu sitzen das Recht hat, er schon mitstimmt, mitspricht und eben dieselbe Unverantwortlichkeit für diese Zeit genießt, wie später nach der Pflichtenangelobung, darum hat der Landesauschuß beschlossen, diese Mittheilung der hohen Statthalterei bloß zur Kenntniß zu nehmen, ohne ihr irgend einen Einfluß zu gestatten auf die Beurtheilung der Wahl selbst. Was die Wahl selbst anbelangt, habe ich die Ehre, Ihnen den Antrag zu stellen: „Der hohe Landtag, wolle ungeachtet der geschehenen Formgebrecen, die Wahl als gültig anerkennen und den Herrn Abgeordneten Skrejšovský zum Landtage zulassen und die mittlerweile schon erledigte Verfügung des Landesauschusses zur Beseitigung ähnlicher Wahlgebrecen für die Zukunft zur Kenntniß zu nehmen. Ueber den Wahlakt selbst ist der Bericht des Landesauschusses mit 6 Stimmen gegen 1 beschlossen. Der Antrag aber, daß dieser Regierungsmittheilung kein Einfluß auf die Wahl selbst zu gestatten sei, ist einstimmig angenommen worden.

Usnešení to bylo v zemském výboru přijato šesti hlasy proti jednomu; druhý návrh však, co se týče toho nového oznámení, jednohlasně.

Oberstlandmarschall: Wünscht Jemand das Wort zu ergreifen?

Statthalter Graf Rothkirch: Dem hohen Landtage steht zweifellos das ausschließliche Recht zu, über die Gültigkeit einer Wahl abzuurtheilen. Deshalb tritt aber an denselben um so ernster die Mahnung heran, bei der Beurtheilung solcher Fälle diese einer reiflichen und eindringlichen Würdigung und Erörterung zu unterziehen. Ich finde in dem Berichte des Landesauschusses Anhaltspunkte, welche mich bestimmen, darauf hinzuwirken, daß der Gegenstand noch einmal einer solchen reiflichen Erwägung unterzogen werde. Der Landesauschuß berührt 2 Momente: erstens das formelle Gebrecen, zweitens die Frage wegen der Wahlbefähigung,

beziehungsweise des Verlustes der Wahlbefähigung. Der Landesauschuß glaubt, auf dieses formelle Gebrecen geringeres Gewicht legen zu sollen und hebt vorzüglich den Umstand hervor, daß wenn auch sämtliche Wähler aus dem Prälauder Bezirke gegen den H. Skrejšovský gestimmt hätten, dennoch die Wahl desselben nach den Resultaten des Wahlaftes in überwiegender Mehrheit vorgenommen worden wäre; daß daher die Wahlstimmen des Prälauder Bezirkes darauf gar keinen Einfluß nahmen. Ich kann dem denn doch nicht so unbedingt zustimmen. — Die Zahlenverhältnisse sind ganz richtig, aber die daraus gezogenen Konsequenzen scheinen mir doch nicht zutreffend zu sein. Bei jedem Wahlakte, sowohl vor der Wahl, als auch während der Wahl finden Besprechungen unter den Wählern statt und die Möglichkeit ist wenigstens nicht ausgeschlossen, daß in Folge des Gedankenaustausches, in Folge des Einflusses einzelner Mitglieder eben dadurch der Wahl ein wesentlich anderer Ausschlag gegeben werden kann. Diese Möglichkeit kann auch hier nicht apodiktisch in Abrede gestellt werden und es leuchtet mir ein, daß sie auch bei dieser Wahl hätte stattfinden können, wenn den bestehenden Vorschriften gemäß die neuerliche Wahl der Wahlmänner im Prälauder Bezirke vorgenommen und hiedurch möglicherweise andere Mitglieder als Wähler aufgetreten wären.

Endlich ist es doch nicht so ganz unbedeutend, wenn ein ganzer Bezirk gegen die bestehenden Vorschriften verstößt und ich glaube, daß es nothwendig ist, in dieser Beziehung ein Beispiel auch selbst den Wählern zu geben, damit diese in Zukunft die Vorschriften genau beobachten. — Ich lege daher auf dieses formelle Gebrecen ein größeres Gewicht als der Landesauschuß.

Der zweite Gegenstand, der gleichfalls sehr wichtig ist, betrifft die Wahlbefähigung. Auch in dieser Beziehung glaube ich, daß sich noch andere Seiten der Anschauung abgewinnen lassen. Ich werde mir zuerst den Antrag erlauben, daß der Gegenstand noch einmal einer reiflichen Erörterung unterzogen werde, bei welcher die Regierung Gelegenheit hätte, ihre Ansicht noch ausführlicher geltend zu machen und zwar dadurch, daß das h. H. beschliesse, eine Commission zu ernennen von 9 Mitgliedern, in welche jede Curie drei Mitglieder zu wählen hätte, um den Gegenstand noch einmal gründlich zu erörtern. Ich glaube, es ist im Interesse des h. H. selbst, in solchen Fällen durchaus nichts zu unterlassen, was zur vollständigen Aufklärung der Sache dienen kann. Ich habe mich darüber bereits ausgesprochen, daß ich vollkommen anerkenne, daß das Haus ausschließlich über die Gültigkeit der Wahl absprechen kann. Einige Bemerkungen will ich mir jedoch erlauben in Bezug auf die Anwendung des Immunitäts-Gesetzes auf den vorliegenden Fall.

Der Herr Berichterstatter hat erwähnt, das Immunitäts-Gesetz betreffe die Unverletzlichkeit der

Abgeordneten. Nach meiner Meinung kann als Mitglied des Landtages oder Reichsrathes — das ist der Ausdruck der durchgehends im Immunitätsgesetz vorkommt — als Mitglied des Landtages nur derjenige betrachtet werden, dessen Wahl durch den Ausspruch des Landtages als gültig erkannt worden ist und in Folge dessen das Angelobniß geleistet hat. Ich glaube, nur auf diesem können die Privilegien und Prerogative, welche das Immunitätsgesetz den Abgeordneten verleiht, angewendet werden, und ich glaube daher, mich gegen die Anwendung jenes Gesetzes auf den vorliegenden Fall aussprechen zu müssen. Wie gesagt, es sind mehrere Gründe rein objektiver Natur, ganz abgesehen von der Persönlichkeit, indem die Regierung außerhalb jeder Parteibewegung steht, welche mich bestimmen, die Bitte zu stellen, der h. Landtag wolle auf meinen Antrag eingehen, eine solche Kommission von 9 Mitgliedern zu ernennen, in welche jede Curie 3 wählt. Sollte der Antrag nicht angenommen werden, so werde ich mir vorbehalten, über diesen Antrag weiter zu sprechen.

Deßhalb wollte ich bitten: das hohe Haus wolle auf meinen Antrag eingehen, eine solche Commission von 9 Mitgliedern zu ernennen, in welche jede Curie 3 wählt. Sollte der Antrag nicht angenommen werden, so werde ich mir vorbehalten, über diesen Gegenstand weiter zu sprechen.

Oberstlandmarschall: Wünscht Jemand das Wort zu ergreifen?

Prof. Zeithammer: Prosim za slovo.

Já zajisté nebudu náležeti k těm, kteří by se opírali proti návrhu, který učinil Jeho Exc. pan místopředseda. Já zajisté chci, aby podle předpisu dle usnešení sněmu samého jednáno bylo. Já úplně se srovnávám s návrhem Jeho Exc. pana místopředsedy; avšak Jeho Exc. podotknul ve své řeči jeden punkt, který bych si dovil opraviti. Jeho Exc. totiž pravil, že je to nemístní, když celý okres jedná proti předpisu. Já bych si předce dovolil konstatovat, že ne celý okres jednal proti předpisu, jelikož to v jeho rukou nebylo, nýbrž pan c. k. okresní sám (bravo v centrum).

Oberstlandmarschall: Wünscht noch Jemand das Wort zu ergreifen?

Sr. Erl. Graf Glam-Martinitz: Ich erlaube mir nur die Bitte, für den Fall, als dieser formale Antrag angenommen würde, den gesammten Gegenstand an die Commission zurückzuweisen, weil die Bedenken, die sich mir in dieser Frage aufdrängen, zunächst gerade die formale Gültigkeit der Wahl betreffen. Sollte diese Frage getrennt behandelt werden, so würde ich mir in dieser Frage das Wort erbitten.

Oberstlandmarschall: Ich glaube, daß Sr. Gr.

Statthalter: Ich stellte den Antrag, daß der Bericht an den Landesausschuß gewiesen werde.

Oberstlandmarschall: Wünscht noch Jemand das Wort zu ergreifen?

Dr. Prachenský: Já bych pro ten případ, že návrh Jeho Exc. bude přijat, dovolil si dodatek učiniti, totiž, aby jednáno bylo podle předpisu článku 67 lit. B. našeho jednacího řádu, aby jednání ukráceno bylo tím, aby se nemusela dáti zpráva do tisku. (Nepokoj.)

Oberstlandmarschall: Wenn Niemand mehr das Wort ergreift

Prof. Herbst (unterbrechend): Ich bitte Excellenz. Mir scheint denn doch, daß, wenn der Gegenstand überhaupt an den Ausschuß gewiesen würde, es nicht gut wäre von der Drucklegung des Berichtes Umgang zu nehmen, weil es sich um Principienfragen handelt. Mir scheint, daß gerade das der Grund ist, ihn an den Ausschuß zu verweisen, weil bloß über einen mündlichen Vortrag des Berichterstatters des Landesausschusses man sich sofort resolviren sollte. In derselben Lage wäre man, wenn man über einen mündlich erstatteten Bericht über so wichtige Principienfragen entscheiden sollte. In der Sache aber liegt an der Beschleunigung nichts, weil es sich von selbst versteht, daß der gewählte H. Abgeordnete mittlerweile in den Landtag einzutreten hat, weil ihm das Wahlcertifikat ausgefertigt werden mußte. Mir scheint sehr zu wünschen, daß der Bericht gedruckt vorliege.

Statthalter: Das Wahlcertifikat ist ausgefertigt.

Dr. Rieger: Ist es in der Hand des Herrn Skřejšovský? (Auf ja!) Dann bin ich schlecht berichtet worden.

Myslím, že p. poslanec dr. Herbst se mylí, když praví, že p. Skřejšovskému byl dán certifikát. Jak jsem já slyšel, nebyl mu dán posud žádný certifikát. Já přistupuji docela k návrhu p. dra. Herbsty v tom, aby se zpráva komise tiskla, poněvadž k zralému posouzení této věci musí se bráti ohled na znění slov zákona samého. K tomu bude zapotřebí citovat — a bude jich potřeba citovat pro skoumání a posouzení některé věci, při které zákony se citují, při nichž na každé znění každého jednotlivého slova tak mnoho záleží, neboť posouzení takové věci podle slyšení není nikdy tak jisté, jako když věc před sebou vytištěnou mám.

Já myslím, že v samé záležitosti té ležeti musí před námi zpráva listěná, abychom všickni s to byli ji důkladně posouditi.

Dr. Čížek: Chlěl jsem říci totéž, co p. dr. Rieger promluvil a protož se vzdávám slova.

Dr. Prachenský: Mne vedla jen ta myšlenka, aby se věc ta urychlila, když ale ze dvou stran proti tomu námitky se činí a se vyslovuje, že jest žádoucí, aby se zpráva ta vytiskla, beru svůj návrh zpět.

Oberstlandmarschall: Wenn Niemand mehr das Wort verlangt, so werde ich zur Abstimmung

schreiten, und natürlich zuerst den von Sr. Excellenz dem Hrn. Statthalter gestellten Antrag auf eine Commission, der ein Vertagungsantrag ist, zur Abstimmung bringen.

Ich bitte Sr. Excellenz den Antrag schriftlich zu übergeben. Der Antrag lautet dahin:

Den Wahlakt über die Wahl des Hrn. Abgeordneten Skrejšovský sammt der nachträglichen Note des Hrn. Statthalters einer Commission, welche aus 9 Mitgliedern bestehen soll, wovon jede Curie 3 aus dem ganzen Landtage wählt, zur Vorberathung zu übergeben.

Dr. Bělský: Jeho Exc. pan místopřítel ponavrhuje, aby celý ten akt stran volby p. Jana Skrejšovského se všemi přílohami odevzdán byl komisi k předběžné poradě, která se skládáti má z 9 údů, do které komise má každá kurie voliti 3 údy z celého sněmu.

Oberstlandmarschall: Ich bitte diejenigen Herren, welche mit dem Antrage einverstanden sind, die Hand aufzuheben. (Geschicht. Angenommen.) Ich bitte, Hr. Dr. Görner.

Dr. Görner: Hoher Landtag! In Folge der Mandatsniederlegung des Hrn. Abg. Krause fand bei der Reichenberger Handelskammer eine Wahl statt, an welcher 28 Wahlberechtigte sich theilnahmen, welche sämmtlich dem Hrn. Fabrikanten Johann Liebig jun. ihre Stimmen gaben, wodurch derselbe zum hohen Landtag als Landtagsabgeordneter gewählt erscheint. Da die Wahl ordnungsmäßig vor sich gegangen ist, auch nirgend, von keiner Seite ein Einspruch erhoben ist, so stellt der Landesauschuß an den hohen Landtag den Antrag: Der hohe Landtag wolle die Wahl des Hrn. Fabrikanten Johann Liebig jun. genehmigen und denselben als Abgeordneten der Reichenberger Handelskammer zum Landtage zulassen.

Sn. sekretář Schmidt (čte): Zemský výbor činí návrh; Slavný sněme! Račiz volou továrnika p. Jana Liebiga mladšího za platnou uznati a jeho co poslance obchodní komory Liberecké k sněmu připustiti.

Oberstlandmarschall: Ich bitte, wenn Niemand das Wort ergreift, diejenigen Herren, welche mit dem Antrage des Landesauschusses einverstanden sind, die Hand aufzuheben. (Geschicht.) Ich werde gleich diejenigen Herren, deren Wahl anerkannt wurde, und die im Landtage gegenwärtig sind, zur Angelobung vorrufen.

Ich bitte, die 3 Herren vorzurufen.

Vdtg.-Sefr. Schmidt liest: Hr. Max Dorniger, Hr. Dr. Klaudy, Hr. Johann Liebig.

(Die Angelobung wird vorgenommen.)

Oberstlandmarschall: Wir kommen nun zum 2. Programmpunkte: Bericht des Landesauschusses über das Landesbudget pro 1867.

Hr. Dr. Schmeykal.

Abg. Dr. Schmeykal: Der Voranschlag des Landesfondes und der damit verbundenen Neben-

fonde für das Jahr 1867 weist ein Gesamtverforderniß von 2,189.878 fl. nach.

Die Bedeckungssumme beträgt 474.985 fl. und es resultirt daher ein unbedeckter Abgang von 1,714.893 fl. Hievon wird ein weiterer Betrag von 225.601 fl. aus dem Kapitalienstande gedeckt, und es ergibt sich daher ein durch Steuerzuschläge zu bedeckender Abgang von 1,489.292 fl.

Es ist zu diesem Ende ein Zuschlag von 10 pCt. erforderlich, — also eine Erhöhung gegen das Vorjahr von $\frac{1}{2}$ pCt. So sehr diese Thatfache zu bedauern ist, so erklärlich ist sie wohl aus den Ereignissen, welche wir als die traurigen Erlebnisse des heurigen Jahres zu beklagen haben.

Die durch die Kriegsergebnisse in verschiedenen Ausgaberrubriken eingetretene Erhöhung einerseits, andererseits der voraussichtliche Ausfall im Eingange der Steuerzuschläge macht eine Erhöhung um $\frac{1}{2}$ pCt. unumgänglich nöthig.

Wohl könnte darauf hingewiesen werden, daß im Kapitalienstande eine theilweise Bedeckung gefunden werden dürfte, die eine Erhöhung des Zuschlages überflüssig macht; allein der Landesauschuß glaubt darauf nicht einrathen zu können, daß von dem Kapitalienstande ein weiterer Betrag über die Gränze des bisherigen Erfolges entnommen werde; denn gerade die Vorgänge im heurigen Jahre haben zur Evidenz nachgewiesen, wie unumgänglich nothwendig es ist, daß der Haushalt des Landes einen ausgiebigen Reservefond habe, um, wenn derartige Katastrophen eintreten, nicht in bedenkliche Verlegenheiten und Störungen zu gerathen, welche umsomehr zu beklagen wären, als in der Gebahrung des Landes auch das empfindliche Kredit-Institut des Grundentlastungsfondes sich befindet.

Wie in den vorangegangenen Jahren wird auch heuer der Antrag gestellt zur Prüfung des Voranschlages eine Commission aus 21 Mitgliedern einzusetzen, deren je 7 von jeder Curie aus dem gesammten Landtage zu wählen wären. An diesen Antrag knüpft der Landesauschuß weiter den Antrag, in Erwägung der obwaltenden Dringlichkeit die Budgetcommission aufzufordern, bezüglich der Ausschreibung der Landesumlagen für das Jahr 1867 noch vor vollständiger Erledigung des Voranschlages selbst dem h. Landtage den geeigneten Antrag zu stellen.

Sněmovní sekretář Schmidt čte:

Slavný sněme!

Zemský výbor předkládáje slavnému sněmu rozpočet zemský na rok 1867 spolu s rozpočty zvláštními fondu domestikálního, hubenečského a zemského, jakož i fondu ústavu porodnice, fondu pro nalezenec, fondu blázince a fondu káznice k ústavnímu vyřízení, dovoluje sobě učiniti návrh: Slavný sněm račiz:

1. K proskoumání rozpočtu zemského zříditi komisi z 21 členů, zvolených po 7 členech z každé kurie celého sněmu.

2. Poněvadž jest věc kvapná, této budžetní

komisi uložiti, by ještě před úplným vyřízením rozpočtu samého slavnému sněmu návrh v příčině přírážek zemských na rok 1867 podala.

Oberstlandmarschall: Der Antrag des Landesauschusses theilt sich also in zwei Theile: in den auf Wahl einer Commission und in den Antrag an dieselbe. Wünscht Jemand weiter das Wort zu ergreifen? Wenn nicht, werde ich den Antrag des Landesauschusses zur Abstimmung bringen. Wünschen die Herren ihn noch einmal zu hören? (Rufe: Nein!) Also werde ich, wenn die Herren den Antrag aufgefaßt haben, beide Punkte zugleich zur Abstimmung bringen. Nachdem keine Debatten über irgend einen der beiden Punkte geführt wurden, bitte ich die Herren, welche mit dem gesammten Antrag einverstanden sind, die Hand aufzuheben. (Geschicht.) Angenommen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist das Grundentlastungs-Budget.

Nachdem es gedruckt vertheilt worden ist, so werden die Herren vielleicht darauf submittiren und mich ermächtigen, das Grundentlastungs-Budget, sowie immer auch die Beschlüsse der Budgetkommission zur weitem Behandlung zuzuweisen. Wenn Niemand dagegen etwas erinnert, so halte ich mich für ermächtigt, das Grundentlastungs-Budget nach der bisherigen Übung auch der Budgetkommission zur Behandlung zuzuweisen.

Wir kommen nun zum vierten Punkte: Bericht des Landesauschusses über den Antrag des Wenzel Seidl, die Durchführung der Sprachen-Gleichberechtigung einer der Berichte, die der Landtag am Schluß der vorigen Session, weil sie nicht erledigt worden sind, dem Landesauschuß mit dem Auftrage übergeben hat, sie in der heurigen Session wieder zu reproduzieren.

Dr. Schmeykal: Der vom Abgeordneten der Städte Klattau-Taub Wenzel Seidl gestellte Antrag auf Durchführung der Gleichberechtigung der Sprachen im Amte, und der hierüber vom Landesauschuß am 1. Dezember 1865 erstattete Bericht gelangte in der letzten Session auf die Tagesordnung und wurde einer Commission zur Vorberathung zugewiesen, welche aus 9 Mitgliedern bestand, die je zu 3 aus dem gesammten Landtage von den Curien gewählt wurden. Diese Commission war nicht in der Lage, mit der ihr aufgetragenen Arbeit zu Ende zu kommen und trat mit einem Berichte nicht vor das hohe Haus. In der letzten Sitzung der diesjährigen Session wurde nun über den Antrag des Herrn Abg. Seidl vom hohen Landtage der Beschluß gefaßt, daß dieser Antrag des Abg. Seidl und der Landesauschußbericht wieder reproduziert werde. Der Landesauschuß kommt diesem Beschlusse des hohen Landtages nach, und ich stelle in seinem Namen den Antrag, daß zur Vorberathung des Antrages des Hrn. Abg. Seidl und des Berichtes des Landesauschusses wieder eine Commission von 9 Mitgliedern gewählt werde, und zwar je 3 aus dem gesammten Landtage von den einzelnen Curien.

Dr. Bělský: Zemský výbor ponavrhuje, aby návrh p. Seidla stran rovnoprávnosti v úřadech byl odevzdán k předběžné poradě komisi, skládající se z 9 údů, do které komise by každá kurie 3 údy zvolila z celého sněmu.

Posl. Seidl: Prosim za slovo:

Návrh můj ovšem nebyl docela vypracován v komisi předešlé. (Hlasy: Nahlas!) Předce nás naučila zkušenost, že by žádoucnó bylo, aby komise, která by se o tom návrhu radila, rozmnožena byla o několik údů, poněvadž na tom záleží, aby návrh ten přišel do plného sněmu takovým způsobem, aby rychle a bezpečně se vyříditi mohl; jest nevyhnutelně zapotřebí, aby některé otázky, které již loňského roku záhadné byly, se vyřídily náležitě a aby se o nich mínění náležitě projevílo. Byl bych tedy náhledu, aby komise sestávala z 15 údů, kteří by byli voleni kuriemi po 5 z celého sněmu.

Oberstlandmarschall: Der Abgeordnete Hr. Seidl hat den Antrag gestellt, eine Commission aus 15 statt aus 9 Mitgliedern zusammenzustellen. — Wünscht noch Jemand das Wort zu ergreifen. Wenn Niemand das Wort ergreift, so werde ich...

Berichterstatter Dr. Schmeykal: Ich würde glauben, daß die Anzahl von 9 Mitgliedern vollkommen genügt und halte die Erhöhung bis auf 15 Mitglieder wirklich für eine Quelle der Schwerefälligkeit. Ich bin der Anschauung, daß die Commission bestehend aus neun Mitgliedern den Erforderungen, welche in dem Gegenstande und der schnellen Beledigung desselben liegen, vollkommen entsprechen, und bin daher nicht dafür, daß die Commission aus 15 Mitgliedern bestehe. Ich halte vielmehr den Antrag des Landesauschusses aufrecht.

Oberstlandmarschall: Wünscht noch Jemand das Wort zu ergreifen, wenn nicht, so werde ich zur Abstimmung schreiten. Es liegt ein Antrag auf die Ernennung einer Commission vor, und es liegen zwei Anträge vor rúchlichlich der Anzahl der Mitglieder. Ich werde daher den ersten zur Abstimmung bringen, den Antrag überhaupt, ob für die Behandlung dieser Eingabe eine Commission zu wählen sei. Nach dem Antrage im Allgemeinen, ob eine Commission zu wählen sei, wird der zweite Gegenstand der Abstimmung der sein, aus wie vielen Mitgliedern sie bestehen soll.

Dr. Bělský: Jeho Ex. nejvyšší maršálke ponavrhuje v té věci, aby se hlasovalo předně stran toho, jest-li se má vůbec volit komise a potom stran počtu členů, kteří mají býti voleni do komise.

Oberstlandmarschall: Ich bitte diejenigen Herren Mitglieder, welche für den Antrag auf Niederlegung einer Kommission im Allgemeinen stimmen, die Hand aufzuheben. (Angenommen.)

Es sind zwei Ziffern über die Anzahl der Commissions-Mitglieder, ich muß die höhere Ziffer früher zur Abstimmung bringen weil darin die niedere enthalten ist. Ich bitte diejenigen Herren, die für

den Antrag sind, daß die Kommission aus 15 Mitgliedern bestehen soll, die Hände in die Höhe zu heben. (Geschicht, zählt.)

Ich bitte die Herren, die gegen 15 Mitglieder sind, aufzustehen. (Geschicht.) Es ist unbedingt die Majorität gegen den Antrag. Ich bitte diejenigen Herren, welche für die Zahl von 9 Mitgliedern nach dem Antrage des Landes-Ausschusses sind, die Hände aufzuheben. (Geschicht, angenommen.)

Hr. Graf Thun: Der Bericht des Landes-Ausschusses betreffend den Entwurf des Armen-Gesetzes.

Der Bericht ist in den Händen der Herren Mitglieder.

Wünscht das Haus, daß er dennoch in extensa vorgelesen werde? Wenn das Haus diesen Wunsch nicht hat, so werde ich gleich zur formalen Behandlung der Frage schreiten. Ich bitte die Herren, welche die Vorlesung des Kommissionsberichts neuerdings in extensa wünschen, die Hand aufzuheben. (Geschicht.) Das Haus scheidet von der neuerlichen Vorlesung des Kommissionsberichtes, da er ohnehin in den Händen der Mitglieder ist ab, und es handelt sich nun um die formelle Behandlung des Kommissionsberichtes u. z um die Frage, ob in die Vollberathung eingegangen oder eine andere formelle Behandlung des Kommissionsberichtes beschlossen wird. Ich eröffne die Debatte über diese Frage. Ich bitte den Hrn. Referenten einen Antrag zu stellen.

Graf Franz Thun: Der Landesauschuß ist der Meinung, daß man vielleicht unmittelbar in die Debatte über den Gesetzentwurf selbst eingehen könnte. Der Gesetzentwurf ist bekanntlich in sehr verschiedene Stadien bereits durchberathen worden. Die Kommission, die im vorigen Jahre vom h. Landtage gewählt war, ist mit ihrer Arbeit vollständig fertig geworden und mir selbst ist die Ehre zu Theil geworden, daß ich als Berichterstatter dieser Kommission gewählt worden bin. Ich glaube, es dürfte überflüssig sein, abermals eine Kommission zu wählen. — Die Kommission selbst kann natürlich nicht unmittelbar wieder in's Leben treten; man müßte eine neue Wahl vornehmen. Ich glaube, die Annahme meines Antrages würde die Sache beschleunigen und wir könnten wirklich ohne Anstand gleich in die Vollberathung eingehen.

Oberstlandmarschall: Der Landes-Ausschuß stellt den Antrag, in die Vollberathung des vorliegenden Gegenstandes einzugehen.

Dr. Bölský: Pan zprávodaj J. Ex. pan hrabě Thun ponavrhuje, aby tato předloha byla vzata hned v úplnou poradu.

Oberstlandmarschall: Ich bitte die Hrn., welche diesem Antrage beistimmen, die Hand aufzuheben. (Geschicht.) Es ist die unbedingte Majorität. Das Haus hat beschlossen, in die Vorberathung einzugehen und ich werde daher die General-Debatte eröffnen. Ich bitte, will sich jemand zum Worte melden? Meldet sich niemand zum Worte

in der General-Debatte, so werde ich in die Spezial-Debatte eingehen. Ich bitte den Hrn. Referenten, mit dem einzelnen Paragraphen zu beginnen.

Graf Franz Thun: Ehe ich zur Vorlesung des Gesetzentwurfes, wie er aus den Verhandlungen der Kommission hervorgegangen ist, übergehe, erlaube ich mir nur einige Bemerkungen vorauszusprechen. Ich habe vorerst das h. H. darauf aufmerksam zu machen, daß ich mich hier in einer eigenthümlichen Lage befinde. Ich war bekanntlich auch Referent des Landesauschusses als der Gesetzentwurf in der vom Landesauschusse beschlossenen Form vorgelegt worden ist. Allerdings hat die Kommission, wie im Berichte derselben ausdrücklich aufgeführt worden ist, sich wesentlich an den vom Landesauschuß bearbeiteten Entwurf gehalten. Dem ungeachtet sind einige mehr minder wesentliche Änderungen des Gesetzentwurfes beschlossen worden. Ich habe darauf die Ehre gehabt, von der Kommission deren Mitglied ich durch die Wahl des Landtages eben auch geworden war, wieder zum Berichterstatter des von der Kommission festgestellten Textirung gewählt zu werden und es ist jetzt gewissermaßen meine Pflicht, hier in doppelter Eigenschaft aufzutreten, als Berichterstatter des Landesauschusses und als Berichterstatter der Kommission; einer Kommission, die selbst nicht mehr existirt, wenn auch die meisten Mitglieder derselben im Landtage gegenwärtig sind. Ich glaube trotzdem liegt mir ob, da ich im vorigen Jahre zum Berichterstatter der Kommission bestimmt war, und daher jetzt den Gesetzentwurf dieser Kommission, wie er aus den Arbeiten derselben hervorgegangen ist, vorzutragen haben, vorzugsweise diese Fassung des Gesetzentwurfes in Schutz zu nehmen, und als Berichterstatter, welcher stets zuletzt noch das Wort hat, eben als Berichterstatter der früheren Kommission aufzutreten.

Eine zweite Bemerkung, die ich mir vorauszusprechen erlauben muß, ist die, daß bei der Drucklegung des Gesetzentwurfes der Kommission einige der Beschlüsse unbeachtet geblieben sind, die in der letzten Sitzung, in der Schlußberathung der Kommission, in der dritten Lesung des abgeänderten Gesetzentwurfes gefaßt worden sind; wesentlich aber nur den Zweck haben, eine noch genauere und coeaktere Stilisirung zu Stande zu bringen. Die in dieser Sitzung beschlossenen Änderungen des Textes sind bei der Drucklegung des Entwurfes übersehen worden. Ich werde mir daher erlauben bei der Vorlesung einzelner §. §. diese Textänderungen mit vorzulesen, und die Herrn werden aus dem vorgelesenen Wortlaut und den in ihren Händen sich befindlichen gedruckten Exemplaren die geringeren Differenzen zu erkennen die Güte haben. Ich erlaube mir noch die Frage zu stellen, ob das hohe Haus wünscht, daß ich den Gesetzentwurf im Ganzen einmal durchlese, oder ob man gleich auf die Debatte über die einzelnen §§. einzugehen und gleich

jeden §. für sich der Erwägung des Hauses zu unterziehen beschließt.

Oberstlandmarschall: Ich glaube, es wäre nun, nachdem Niemand mehr das Wort ergriffen hat, und man in der Generaldebatte das nicht behandeln kann, daß wir nach der Geschäftsordnung vorgehen müssen.

Graf Franz Thun: Ich werde also vorher nur noch die Beschlüsse der Kommission vorlesen. Diese Beschlüsse haben folgendermaßen gelautet: (Liest.)

Hoher Landtag wolle:

1. das nachstehende von ihr bearbeitete Armen-gesetz für Böhmen in seiner aus dieser Bearbeitung hervorgegangenen Fassung genehmigen.

2. Bei der hohen Regierung auf Erlassung folgender Gesetze im verfassungsmäßigen Wege den Antrag stellen:

a) Der gesammte Nachlaß ohne gesetzlicher oder testamentarischer Erben Verstorbener fällt dem Armenvermögen der Heimath-Gemeinden derselben zu.

b) Wer sich in einer Gemeinde 5 Jahre lang aufgehalten hat, ohne die öffentliche Wohlthätigkeit in Anspruch genommen zu haben, und ohne den Strafgesetzen verfallen zu sein, hat den Anspruch auf das Heimathsrecht in dieser Gemeinde;

3) den Landesauschuß beauftragen, behufs der Entscheidung der Frage, ob die in öffentlichen Kranken- und Irrenanstalten anwachsenden, von den Verpflegten selbst und deren zahlungspflichtigen Verwandten nicht einbringlichen Verpflegskosten auch künftighin noch aus dem Landesfonde gezahlt werden sollen, das Material zu sammeln und Anträge zu stellen.

Na základě tohoto rozboru o tom, jak si počínala komise při svém rokování o návrhu zákona tohoto, dovoluje si nyní komise návrhy své učiniti takto:

Slavný sněm račič:

1. Tento, komissí zdělaný zákon o zaopatřování chudých v Čechách schváliti v tom znění, jak jej komise vypracovala.

2. Učiniti slavné vládě návrh, aby cestou ústavní vydala tyto zákony:

a) „Veškerá pozůstalost takových osob zemřelých, kteréž nezůstává žádných dědicův ani zákonních ani testamantárních, případně fondu pro chudé těch obcí, v nichž osoby ty měly právo domovské.“

b) „Kdo se v některé obci pět roků zdržoval, aniž by hledal pomoci u veřejné dobročinnosti, aniž propadl zákonům trestním, může požadovati právo domovské v obci této.“

3. Konečně račič slavný sněm zemskému výboru uložit, aby sbíral materiál i podal pak návrhy, co se týče rozhodnutí otázky, mají-li se také přistě z fondu zemského nahražovati výloh, které za ošetřování nemocných ve veřejných

nemocnicích a blázincích vzejdou a ani od ošetřovanců samých, ani od jich k náhradě povinných příbuzných zapraveny býti nemohou.

Das Gesetz über Armenpflege für das Königreich Böhmen.

§. 1.

Öffentliche Armenpflege.

Grundsätze derselben:

Das gegenwärtige Gesetz regelt die öffentliche Armenpflege. Die Privat-Wohlthätigkeit bildet keinen Gegenstand desselben.

Die öffentliche Armenpflege umfaßt die Sorge für die Armen nur bis zum Maße der strengen Nothdurft.

Sie tritt immer nur subsidiarisch ein, insoweit das eigene Vermögen und die eigene Erwerbsfähigkeit nicht ausreicht (§. 26 des Heimathsgesetzes).

Zákon o zaopatřování chudých vydaný pro království české.

§. 1.

Veřejné opatrování chudých.

Kterých pravidel se při tom má šetřiti.

Tímto zákonem pořádá se veřejné opatrování chudých. Soukromé dobročinnosti tento zákon se netýče.

Veřejné opatrování chudých vyžaduje péče o chudé jenom dotud, pokud toho nevyhnutelná potřeba vyhledává.

Toto opatrování jest vždy jenom pomocné, pokud totiž vlastní jmění a vlastní působilost k výdělku nepostačuje. (§. 26 zákona o právu domovském.)

Oberstlandmarschall: Wünscht Jemand das Wort zu ergreifen?

Dr. Grünwald: Já si dovoluji učiniti návrh strany nápisu zákona. Já míním, že slavný sněm má udělati návrh Jeho Veličenství takový, jak J. V. později zákon ten navržený přijme, schválí a uveřejní. Proto myslím, že by se měla zachovat formule ta, kterou začínají všechny zákony, které uzavřel sněm zemský, které schváleny byly od J. Veličenství.

Druhá poznámka se týče toho, že je zapotřebí, abychom zachovali v zákoně stejnou terminologii, a že by bylo žádoucí, aby se uskutečnilo to, co v loni vysloveno bylo jako přání, totiž aby se stála komise zřídila, jež by po trojím čtení zákon prošla a ridigovala, abychom zůstali věrní názvosloví jedenkrát již zvolenému.

Zvláště v jazyku německém odchylujeme se od názvosloví, které se posud zachovávalo.

2. Zákon domovský nemluví nikde o postavení aneb ošetřování chudých, nýbrž o obstarání neb zaopatření chudých, protože byloby zapotřebí, abychom místo slova „Armenverpflegung“ podrželi „Armenversorgung.“ Vzhledem na tyto poznámky dovoluji si učiniti návrh. S přivolením sněmu Mého království Českého vidí se Mi podati zákon o opatrování chudých.

Dr. Grünwald (deutsch): Mit Zustimmung

des Landtages des Königreiches Böhmen finden wir zu erlassen und zu verordnen: wie folgt:

Graf Franz Thun: Der Antrag lautet: Die Aufschrift des Gesetzes möge verändert werden. „Mit Zustimmung des Landtages meines Königreiches Böhmen finden wir über Armenversorgung zu erlassen und zu verordnen, wie folgt.“

Dr. Tedesco: Die Formel „mit Zustimmung des Landtages meines Königreiches Böhmen“ wäre nur dann passend, wenn der Gesetzentwurf aus der Initiative der hohen Regierung hervorgegangen wäre. Da er aber aus der Initiative des Landtages hervorgegangen ist, so glaube ich, daß jene andere Formel weit passender wäre, wo es heißt: „Ueber Antrag des Landtages meines Königreiches Böhmen.“ Ich erlaube mir diesen Antrag zu stellen.

Dr. Grünwald: Já se k tomu přidávám.

Oberstlandmarschall. Sie konformiren sich also mit diesem Antrage?

Abg. Graf Clam-Martinič. In Bezug auf die Formel stimme ich mit meinem Herrn Vorgesetzten überein; aber insofern darin eine Aenderung des Textes auch beabsichtigt ist, muß ich mich gegen den Antrag aussprechen. Es heißt hier in diesem Antrage des Abg. Grünwald: Gesetz über Armenversorgung.

Nach reiflicher Erwägung hat die Commission angetragen, das Wort „Armenpflege“ und nicht „Armenversorgung“ zu brauchen, eben weil das Wort Armenversorgung einen nach der Ansicht der Commission weitergehenden Begriff ausdrückt als „Armenpflege“; weiter in gewisser Beziehung und enger in einer andern. Es ist „Armenpflege“ eben nach verschiedenen Richtungen aufgenommen als Privatarmenpflege, öffentliche Armenpflege und insofern dies hier in dem §. besprochen und geregelt wird, ist hier das Wort „Armenpflege“ zu brauchen. Das Wort „Armenversorgung“ ist aber, streng genommen, das Verschaffen einer von der Sorge befreiten, sorgenlosen Existenz.

Es ist aber die Ansicht der Commission, daß dieser Begriff sehr weit geht, und eben darum wurde er nicht in dem Titel und nicht im Kontext vorgeschlagen.

Es ist auch aus der Vergleichung des Antrages der Commission mit dem ursprünglichen Antrage des Landesauschusses ersichtlich und auch im Commissionsbericht motivirt, warum das Wort angenommen wurde, und ich glaube bei der Natur dieses Gegenstandes und der weit tragenden Bedeutung, welche die Annahme eines solchen Wortes mit sich führen kann, daß wir bei der Tertirung nach dem Antrage der Commission stehen bleiben.

Ich beantrage daher, den Titel allerdings nach dem Antrage des Abg. Grünwald und seiner jetzigen gehörigen Verbesserung anzunehmen, jedoch dabei den Ausdruck „Armenpflege“ zu behalten.

Oberstlandmarschall. Wünscht noch Jemand das Wort?

Abg. Dr. Uchazy: Ich glaube meine Herrn,

daß der Titel dieses Gesetzes wohl logisch richtiger erst nach der Berathung des Gesetzes selbst entschieden werden könnte, und daß wir in die Berathung des Gesetzes selbst einzugehen, und dann, nachdem der Text berathen sein und sich vielleicht eine Modifikation über den Begriff „Armenpflege“ oder „Armenversorgung“ aus der Debatte herausgebildet haben wird, den Titel des Gesetzes, dann erst zu berathen hätten.

Oberstlandmarschall. Hr. Dr. Grünwald.

Dr. Grünwald: Jsem toho miněni, že se to, co ode mne navrženo bylo, zakládá na tom, co je obsaženo v obecním zákonu.

V obecním zákoně §. 10 stojí: Die Gemeindeangehörigen haben überdies im Falle ihrer Bedürftigkeit den Anspruch auf Armenversorgung nach Maßgabe der betreffenden Gesetze; a taktéž stojí v zákoně domovském:

Soweit die Armenversorgung in der Gemeinde die Pflichten und Mittel dieser Anstalten und Stiftungen übersteigt, ist es Aufgabe der Gemeinde, ihre Heimatberechtigten im Verarmungsfalle zu unterstützen.

Der Landesgesetzgebung bleibt es unbenommen, Einrichtungen zu treffen, wodurch den Gemeinden die ihnen gesetzlich obliegende Verpflichtung der Armenversorgung erleichtert wird.

V tom tedy zakládá se můj návrh, abychom se drželi slova „Armenversorgung“, neboť jen dle tohoto zákona smíme vydati zákon zemský. Miním také že tomu není tak, jak to Jeho Exc. p. hrabě Clam-Martinič pravil, že by opatrování (Versorgung) šlo dále nežli „Pflege“. Zrovna naopak miním, že kdybychom přijali slovo ošetřování, Pflege, ukládali bychom obci větší povinnosti, než-li jí uloženo zákonem obecním. Zákonem obecním jest uloženo jenom opatrování a zákon domovní o tom opatrování se vyslovuje obsírněji, v čem má záležeti.

Má záležeti v tom, že se má dávatí chudým potřebná výživa, že se nemocné mají ošetřovati a chudé děti dáti vychovávatí.

Dle toho tato povinnost záleží v tom, co jest nevyhnutelné, kdežto ošetřování vyhledává i opatření toho, co náleží k blahobytu a proto aby nebyla povinnost obecním a domovským zákonem obcím uložena, více rozšířena, rozhodl jsem se navrhnouti, abychom podrželi slovo „Armenversorgung“ a nepřijali slova „Armenverspflegung“.

Oberstlandmarschall: Wünscht noch Jemand das Wort zu ergreifen? Wenn Niemand mehr das Wort ergreift, so werde ich bitten, die verschiedenen gestellten Anträge vorzulesen, und werde dann dem Herrn Berichterstatter das Schlusßwort erteilen. Ein Antrag ist ein vertagender, das ist der vom Herrn Dr. Uchazy, die Berathung über den Titel des Gesetzes zu verschieben, bis nach Schluß der Durchberathung des ganzen Gesetzes. Das ist ein vertagender Antrag, der gestellt wurde. Nun kommen die andern Anträge.

Landtagssekretär Schmidt liest: Dr. Tedesco beantragt, es möchte lauten: „Ueber Antrag des Landtages meines Königreiches Böhmen finde ich zu bestimmen wie folgt:

K návrhu sněmu mého království Českého vidí se mi naříditi takto:

Seine Erz. Graf Clam Martiniz beantragt, es möchte lauten: Ueber Antrag des Landtages meines Königreiches Böhmen finde ich nachstehendes Gesetz über die Armenpflege zu erlassen, und zu bestimmen wie folgt:

K návrhu sněmu mého království Českého vidí se mi vydati zákon o zaopatřování chudých a naříditi takto:

Oberstlandmarschall: Vereintigt sich vielleicht Herr Tedesco?

Dr. Tedesco: Ich vereinige mich mit dem Antrage Sr. Excellenz des Grafen Clam.

Oberstlandmarschall: Als ein Antrag?

Dr. Tedesco: Als ein Antrag.

Oberstlandmarschall: Vor Allem muß ich die Unterstützungfrage, betreffs des Vertagungs-Antrages stellen.

Ich werde die Unterstützungsfrage stellen; ich bitte diejenigen Herrn, die den vereinigten Antrag des Herrn Dr. Tedesco und des Grafen Clam unterstützen, die Hand aufzuheben, (geschicht), er ist auch unterstützt. Ich werde also noch dem Herrn Referenten das Schlusswort geben.

Statthalter: Ich will mir nur noch eine kleine Bemerkung erlauben, obwohl ich dazu am wenigsten berufen bin, eine kleine stylistische Bemerkung: der Ausdruck Armenpflege ist streng genommen; nicht „zaopatřování“, sondern „opatřování“.

Pan poslanec Dr. Rieger: Já přistupuji k návrhu Jeho Excellenci, a to tím více, poněvadž v druhém a třetím odstavci také to samé slovo „opatřování“ přichází.

Oberstlandmarschall: Ich bitte jetzt den Herrn Referenten.

Berichterstatter Graf Franz Thun: Was den Antrag des Herrn Abgeordneten Dr. Uchazy betrifft, die Abstimmung über den Titel des Gesetzes zu verschieben, bis nach Schluß der Spezial-Debatte, glaube ich als Referent irgend eine Einwendung nicht machen zu müssen, weil die Wesenheit des Gesetzes in dem Inhalt desselben und nicht in dem Titel liegt. Was den Antrag anbelangt, statt der Titulierung Armenpflege, Armenversorgung zu setzen, so sind bereits von Seiten Sr. Excel. des Grafen Clam-Martiniz, des früheren Vorsitzenden der Kommission, alle diejenigen Gründe, welche in der Kommission für den von ihm gewählten Ausdruck geltend gemacht worden sind, hier aufgeführt worden und ich glaube umsoweniger in dieser Beziehung etwas beifügen zu sollen. Als ich in der Kommission der Vertreter des Ausdrucks: Armenversorgung zu setzen, gewesen bin, der auch im Landesausschuß-Entwürfe festgehalten worden ist.

Oberstlandmarschall: Ich werde den zu

vertagenden Antrag zuerst zur Abstimmung bringen; ich bitte diejenigen Herren, die für den Antrag des Dr. Uchazy, „es möge die Berathung und Feststellung des Titels und des Einganges des Gesetzes verschoben werden bis nach dem Schlusse der Spezial-Berathung über die einzelnen Absätze des Gesetzes die Hand aufzuheben.

Náměstek maršálkův Dr. Bělský. Nejdříve pan maršálek nechá hlasovati, strany návrhu pana poslance Uchatzyho, který jest jen odročující. Bude se hlasovat o té otázce, zdali se má usnešení stran názvů zákona ponechat a odročit až do té doby, kde celý zákon bude přijat.

Oberstlandmarschall. Ich bitte diejenigen Herren, die für diesen Vertagungsantrag stimmen, die Hand aufzuheben. (Geschicht.) Ich bitte die Herren aufzustehen, es ist nicht zu beurtheilen, (geschicht — es ist die Mehrheit).

Berichterstatter Graf Franz Thun: Wir gehen jetzt zur Berathung des ersten §. über; ich habe ihn schon vorgelesen, es dürfte gleich in die Debatte eingegangen werden können.

Oberstlandmarschall: Wünscht Jemand über den Inhalt des 1. §. das Wort zu ergreifen?

Dr. Görner: Ich bitte um's Wort! Die Alinea des §. 1. lautend „sie (nämlich die Armenpflege) tritt immer nur subsidiarisch ein, insoweit das eigene Vermögen und die eigene Erwerbsfähigkeit nicht Ausreicht“ scheint nur nicht ganz vollständig zu sein. Denn §. 2., welcher davon spricht, daß erst dann die Gemeinde, der Bezirk oder das Land die Verpflegung zu leisten hat, in so lange die Familie nicht durch ihr Vermögen die unentbehrliche Unterstützung zu geben im Stande ist, oder der Arme auch aus einem anderen gesetzlichen Mittel noch auch von solchen Vereinen, Stiftungen oder Versorgungskassen, an die sie privatrechtliche Ansprüche haben, erlangen können, das ist schon mehr als Alinea 3, §. 1. sagt. Ich glaube, es müßte daher um den §. zu vervollständigen, ein Beisatz beigefügt werden, den ich mir erlauben würde in der Weise anzutragen: „sie tritt immer nur subsidiarisch ein, in so weit das eigene Vermögen und die eigene Erwerbsfähigkeit oder eine Versorgung aus irgend einer Privatquelle nicht ausreicht.“

Oberstlandmarschall: Herr Dr. Rieger.

Dr. Rieger: Navrhuji při I. §. v druhém odstavci, aby se v českém textu místo „vyžaduje péče“ dalo „obsahuje péče“ aby bylo to docela souhlasné s textem německým.

Co se týče návrhu Dr. Görnera, nemohl bych se přidati k té formě. Zdá se mi výraz „prameny soukromné“ (Privatquellen), že by se nehodil do zákona. Když by se mělo něco takového položit, že by se mělo vysloviti slovy jasnějšími a právnícky přesnějšími.

Die toho následuje §. 2, který doplněn jest co §. 1., i kdyby se paragrafování vynechalo a tyto v jedno spojili, tu samo sebou by se to rozumělo. Ostatně slovo „Vermögen“, a „jmění“

obsahuje všecko, co kdo má právem soukromým, aneb požadovat může.

Jestli máme právo žádati z nějakého spolku bratrstva neb fundace nějaký příspěvek neb podporu, aneb máme-li práva takové od rodičů, manželky, dětí, — jsou to práva soukromá a všechna jsou obsažena v tom slově „jmění“; to všecko patří mému jmění co mohu žádati.

Clam Martiniz und Kratochwil meldem sich zum Worte.

Oberstlandmarschall (Zum Abgeordneten Kratochwil): Ich bitte, Sie sind früher aufgestanden.

Kratochwil: Uznávám sice dobře tu pochybnost, kterou též uznal Dr. Görner, a myslím, že nemůže 3. odstavec §. I. zůstati tak, jak ho navrhuje komise. Dovoluji si učiniti návrh a myslím, že tímto návrhem přivedu tento §. I. v soulad s §. 26 zákona domovského, který jest zákonem všeobecně platným.

V §. 26. zák. o domovském právu stojí psáno, že jest obec povinna opatrovati chudých jen tehdáž, když vlastním přičiněním výživy potřebné zjednati si nemohou. Vezme-li se tento §. co 3. odstavec §. I, tedy vyhověno bude tomu, co p. Dr. Görner byl připomenul.

Co se týká německého textu nemohu k němu žádného připomenutí učiniti, poněvadž před rukama nemám německý text zákona domovského.

Statthalter Graf Rothkirch: Ich würde den Antrag stellen, den Absatz 2 so zu stilisiren: „Die öffentliche Armenpflege ist eine subsidiarische und umfasst die Sorge u.“ wie im 3. Absatz. — Der 3. Absatz hat wegzubleiben, nachdem bezüglich der subsidiarischen Bestimmung, dann ohnedies das Detail des Paragrafes 2 folgt.

Graf Clam-Martiniz: Ich könnte mich mit den bisher gehörten Abänderungs-Anträgen nicht einverstanden erklären und zwar aus mehreren Gründen.

Zunächst handelt es sich hier nach dem Antrage des Dr. Görner darum, daß wir ein Weiteres hineinsügen sollen, was noch vor der öffentlichen Armenpflege eintritt, bevor die subsidiarische Geltung der öffentlichen Armenpflege eintritt. Das Gesetz, welches wie es der Abgeordnete Görner beantragt, ist mit dem Texte des Heimathsgesetzes nicht in Uebereinstimmung. Das Heimathsgesetz sagt: insofern er nicht mit eigenen Kräften sich den Lebensunterhalt zu verschaffen vermag. Nun weil wir ein möglich sachliches, ein allgemein sachliches Gesetz verfassen wollen, haben wir diese „eigenen Kräfte“ spezificirt mit „eigenem Vermögen und eigener Erwerbsfähigkeit,“ damit nicht der Trägheit und Faulheit ein Vorschub gegeben werde und wer kein Vermögen hat, wisse, daß auch die Thätigkeit zu den eigenen Kräften gerechnet werde, womit er sich den Unterhalt zu verschaffen hat. Mehr hineinlegen können wir nicht, weil es mit §. 26 des Heimathsgesetzes nicht übereinstimmt. Andererseits habe ich noch ein zweites und wesentliches Bedenken. Es handelt sich um die Definitive der

öffentlichen Armenpflege. Die öffentliche Armenpflege umfaßt nicht bloß das unmittelbare Angehehenlassen einer Unterstützung aus öffentlichen Mitteln, sondern auch die Sicherstellung jener Zuflüsse zur Armenunterstützung und Armenpflege, die Anderen, als dem Staate und der Gemeinde obliegen. Ich bitte, den Geist und den Begriff, welcher in §. 1 ausgesprochen ist, genau zu analysiren, und Sie werden sehen, daß die Armenpflege dann einzutreten hat, wenn eigenes Vermögen und eigene Erwerbsfähigkeit nicht vorhanden ist. Die Verpflichtung der Familie den Armen zu unterstützen und zwar innerhalb jener Grenzen, die durch das Gesetz festgestellt sind, die Verpflichtungen gewisser Vereine und Stiftungen, der Einfluß der Gemeinde, der Behörden und des Gerichtes auf diese Frage sind auch Gegenstand der öffentlichen Armenpflege. — Eben deshalb tritt sie allerdings subsidiarisch ein. Allgemein erst wenn die eigenen Kräfte nicht ausreichen; dann aber tritt sie sogleich ein. Und deswegen muß stehen daß sie „subsidiarisch eintritt, sobald die eigene Erwerbsfähigkeit und das eigene Vermögen nicht hinreichen“ deswegen kann ich mich auch mit der Fassung seiner Ex. des Statthalters nicht einverstanden erklären, weil sie doch nicht sachlicher scheint, wie die ausdrückliche Theilung in 2 Alineas und weil sie einen wichtigen Punkt ausläßt, nämlich: daß die subsidiarische Wirksamkeit der öffentlichen Armenpflege unmittelbar eintritt, sobald eigene Kraft und eigene Erwerbsfähigkeit nicht vorhanden ist. Aus diesem Grunde beantrage ich, daß es bei der Textirung des § zu bleiben habe. Was geschehen könnte, wäre lediglich die Substituierung der eigenen Worte des Heimathsgesetzes „mit eigenen Kräften.“ Ich habe aber früher angedeutet, warum ich dafür bin, daß „eigene Kraft“ spezificirt werde, in „eigenes Vermögen und Erwerbsfähigkeit.“

Ich wiederhole den Antrag bei der Textirung des § zu bleiben, mit Ausnahme der stilistischen Aenderung die der Abgeordnete Dr. Rieger beantragt hat.

Oberstlandmarschall: Der Antrag des Dr. Rieger ist mir ein Antrag zur Verbesserung des Textes, kein meritorischer Antrag zur Abänderung des §., sondern nur eine sprachrichtige Textberichtigung.

Wünscht noch Jemand das Wort zu ergreifen? Dr. Klier: Ich glaube, es lässe sich Alles, was im §. 1 gesagt ist, etwas logischer geben. Es heißt: Das gegenwärtige Gesetz regelt die öffentliche Armenpflege, und gleich daran ist der Satz gefnüpft, die Privatwohlthätigkeit bildet keinen Gegenstand desselben. Dieser Satz glaube ich ist ganz überflüssig, denn wenn von der öffentlichen Armenpflege die Rede ist, so versteht sich von selbst, daß die Privatwohlthätigkeit in dem Falle nicht eintritt.

Dann heißt es in der 2. Alinea: „Die öffentliche Armenpflege umfaßt die Sorge für die Armen

nur bis zum Maße der strengen Nothdurft.« Das ist gewissermaßen in der Form einer Definition gegeben, aber einer Definition, die wieder nicht vollständig ist; denn es ist hier nicht gesagt, wer eigentlich diese Sorge auszuüben habe, und in dieser Beziehung komme ich auf die frühern Anträge zurück, wo als diese Person, die bürgerliche Gesellschaft genannt ist. Ich glaube daher, man sollte dieses Subjekt hier beisehen und nun die ganze Sache in folgender Weise zusammenfassen, wodurch zugleich auch die Ueberschrift: „Grundsätze der Armenpflege“ vollkommen auch in der Stylisirung berücksichtigt ist. Ich würde mir daher erlauben, vorzuschlagen, daß man den Satz: „Die Privatwohlthätigkeit bildet keinen Gegenstand desselben“ ganz weglasse, und dann §. 1 in einem Satze folgendermaßen stylisire: „Das gegenwärtige Gesetz regelt die öffentliche Armenpflege, welche die Sorge der bürgerlichen Gesellschaft für die Armen nur bis zum Maße der strengen Nothdurft umfassen und nur da eintreten soll, wo das eigene Vermögen und die eigene Erwerbsfähigkeit des Armen nicht ausreicht.“ Hier ist es in Form eines Grundsatzes gegeben, die Armenpflege soll umfassen, und soll nur dort eintreten, wo das eigene Vermögen und die eigene Erwerbsfähigkeit nicht ausreichen; also würde ich mir erlauben zu beantragen, daß §. 1 in dieser Stylisirung gefaßt würde.

Oberstlandmarschall: Wünscht noch Jemand zu §. 1 das Wort zu ergreifen?

Dr. Görner: Ich bitte noch einige Worte. Der Hauptgrund, welchen Sr. Excell. Hr. Graf Lam-Martiniß gegen das Amendement vorgebracht hat, liegt darin, daß auch die Verpflichtung aus dem Vermögen der Familie in die Regelung der öffentlichen Armenpflege gehört. Dem widerspricht aber der §. 1 und das ganze Gesetz. Denn §. 1 sagt: „Das gegenwärtige Gesetz regelt die öffentliche Armenpflege.“ Ist es nun richtig, daß alle jene Gesetze, welche die Eltern verpflichten, für ihre Kinder zu sorgen, welche die Kinder verpflichten, für ihre Eltern zu sorgen u. c., wie sie im bürgerlichen Gesetzbuche und anderen Gesetzen enthalten sind, welche nachher anordnen, daß Vereine, Stiftungen u. s. w. in einer Weise gehandhabt werden sollen, daß daraus eben die Armen mit ihrem nothdürftigen Lebensunterhalte versorgt werden, so müßte consequent dieser Anschauung auch das Gesetz alle diese gesetzlichen Bestimmungen enthalten. Aber es ist nicht so, sondern §. 2 weist eben nach den Zusammenhang mit §. 1, wo eben gesagt wird, daß die öffentliche Armenpflege subsidiarisch dort eintritt, wo das eigene Vermögen, sei es das des Armen selbst oder das seiner Familie, welche verpflichtet ist, ihn zu ernähren und zu versorgen, nicht ausreicht; nur dann tritt subsidiarisch die öffentliche Armenpflege ein und aus dem Grunde ist meiner Ansicht nach §. 1 nicht vollständig und ich muß mir erlauben, zu beantragen, daß derselbe vervollständigt werde.

Oberstlandmarschall: Wünscht noch Jemand das Wort?

Dr. Kieger: Ich kann mich nicht einverstanden erklären mit der Weglassung des zweiten Absatzes in der ersten Alinea. Ich bitte die Herren, vor allem das im Auge zu behalten, daß es sich hier um ein Gesetz handelt, welches in die Hand der Gemeindevorsteher als Leitfaden kommen soll. Nicht alle Gemeindevorsteher sind Juristen genug, um gleich das Wort »öffentliche Armenpflege« auf den ersten Blick zu begreifen. Ich habe selbst Leute von höherer Bildung gefunden, die an dem Worte Anstoß genommen und gefragt haben: Was will das sagen »öffentliche Armenpflege?«

Es war der Nachsatz ursprünglich in dem Entwurfe nicht gewesen und erst in der Commission ist er aus dem Grunde zugefügt worden, weil man gedacht hat, durch diesen Nachsatz den Vordersatz gewissermaßen zu erklären.

Das Wort »öffentliche Armenpflege«, wie wir es hoffentlich alle verstehen, will sagen gewissermaßen die politische Armenpflege, die von Seite der politischen Gesellschaft, also von Seite der Staatsgesellschaft, von Seite der öffentlichen Institutionen, also die eigentliche staatsbürgerliche Armenpflege — das ist die öffentliche Armenpflege.

Nun könnte aber Jemand, dem dieser Begriff nicht geläufig ist, in diesem juridischen und politischen Sinne glauben, öffentliche Armenpflege sei, wenn Jemand auf öffentlicher Straßte Jemanden ein Almosen gibt.

Also zu diesem Zwecke ist, um gemein verständlich zu werden, der Nachsatz gegeben worden, es ist hier der Gegensatz von Privatarmenpflege.

Was den Antrag des Dr. Görner betrifft, so habe ich schon ausgesprochen, daß ich schon wegen der unjuridischen Fassung des Wortes „aus anderen Quellen“ mich nicht dafür aussprechen könnte.

Uebrigens hat Sr. Excellenz Graf Lam-Martiniß schon gesagt, daß öffentliche Armenpflege überhaupt eintritt, wo das eigene Vermögen, sei es, möchte ich sagen, das Vermögen in Geld, respektive das materielle Vermögen, sei es das moralische Vermögen, nicht ausreicht.

Nun wenn z. B. ein Armer allerdings Rechte hat gegen Jemand, aber er ist zu schwach oder blödsinnig, um seine Rechte selbst zu wahren und geltend zu machen gegen die, welche ihn verpflichtet sind, so tritt auch da schon öffentliche Armenpflege ein, und die Armenpflege besteht nicht bloß in Vertheilung gewisser Gaben, sondern auch in der Ertheilung eines guten Rathes, und in dem, daß man sich seiner annimmt, daß er zu seinem Rechte gelangt, und in dieser Beziehung weise ich hin auf §. 8, wo als Gegenstand öffentlicher oder bürgerlicher Armenpflege angesehen und verordnet wird: „Bei einheimischen Armen ist zu ermitteln, wem die Versorgung obliegt.“ Also die Ermittlung ist schon Gegenstand.

„Insbesondere ist zu erheben, ob der Arme

nicht Verwandte in auf- oder absteigender Linie oder einen Ehegatten habe, die nach §. 221 a. b. G. B. zu seiner Erhaltung verhalten werden können.“

Das alles ist schon Pflege der Armen, indem man gewissermaßen ihre mangelhafte Intelligenz dadurch ersetzt, daß die bürgerl. Gesellschaft, respektive die Gemeinde mit ihrer Sorge, ihrem Rath, ihrem Einfluß eintritt, um ihm zu seinem Rechte zu verhelfen, respektive die Personen zu ermitteln, die ihn zu erhalten verpflichtet sind und sie dazu anzuweisen.

Ich glaube also, daß in dieser Beziehung der §. ganz logisch ist, wenn er das nicht weiter ausführt, sondern das den beiden §§. überläßt.

Oberstlandmarschall: Herr Dr. Klier hat das Wort.

Dr. Klier: Ich bin ganz damit einverstanden, was Hr. Dr. Rieger gesagt hat, daß das Gesetz so stilistisch sein soll, daß es jedem Gemeindevorsteher leicht verständlich und faßlich ist, glaubte aber eben vorhin dieses Gesetz dahin verbessert zu haben durch meinen Antrag, denn wenn ich gleich zum 1. Absatz des Gesetzes: das gegenwärtige Gesetz regelt die öffentliche Armenpflege, die weitere Erörterung hinzusetze, welche die Sorge der bürgerl. Gesellschaft für die Armen nur bis zum Maße der strengen Nothdurft umfaßt, und nur insoweit eintreten soll, als das eigene Vermögen und die eigene Erwerbsthätigkeit nicht ausreicht, so glaube ich, daß durch diesen Beisatz doch für jeden, für den einfachsten Mann ganz verständlich hingestellt ist, was man eigentlich unter Armenpflege zu verstehen hat, und wie weit sie reichen soll.

Es wird gewiß nicht nothwendig sein, daß man noch den überflüssigen Beisatz von Privatwohltätigkeit brächte. Ich finde aber auch, daß, wenn dieser Beisatz gewählt wird, die Privatwohltätigkeit sei kein Gegenstand der Armenpflege, daß dieß mit einem weiteren Paragraphen des Gesetzentwurfes dann, möchte ich sagen, in eine Collision gelangt. Denn der Paragraph 15 des Gesetzentwurfes sagt ausdrücklich, daß unter die Einnahmsquellen der Armenversorgung auch freiwillige Beiträge gehören. Solche freiwillige Beiträge sind doch offenbar eine solche Privatwohltätigkeit, also das Gesetz bezieht sich in einer Beziehung denn doch auf die Privatwohltätigkeit, wenn es sogar freiwillige Beiträge als Einnahmsquellen hinstellt. Ich glaube daher, daß dieser Beisatz doch in jeder Beziehung entfallen könnte.

Prof. Höfler: Ich möchte mir die Freiheit nehmen, für den Fall, daß der Paragraph dem Wesen nach so angenommen würde, wie er lautet, nur einige ganz kleine stilistische Bemerkungen hinzuzufügen. (Rufe: lauter!) Es ist mir schwer, heute laut zu sprechen. Für den Fall, daß der Paragraph 1 seinem Wesen nach so angenommen werden sollte, wie er hier lautet, möchte ich nur, um den Einwendungen die eben stattgefunden haben, zu begnügen, mir die Freiheit nehmen, zu beantragen

gleich in Alinea I. zu setzen: Das gegenwärtige Gesetz regelt nur die öffentliche Armenpflege. Die Privatwohltätigkeit bildet keinen Gegenstand desselben.

Es ist das nicht geradezu wesentlich; aber es scheint mir, daß es zum Verständniß der Sache vielleicht etwas beitragen dürfte. Sobald das Wortchen „nur“ eingeschoben ist, tritt auch der logische Zusammenhang in Bezug auf die Privatwohltätigkeit, scheint mir, mehr hervor. Ob gerade die Stillföhrung des zweiten Absatzes: „Die öffentliche Armenpflege umfaßt die Sorge für die Armen nur bis zu dem Maße der strengen Nothdurft“ — nicht etwas besser gegeben werden könnte, möchte ich auch etwas beanständigen. Vielleicht wäre besser zu sagen: Die öffentliche Sorge um die Armen umfaßt nur das Maß der strengsten Nothdurft, und jedenfalls müßte dann beim 3. Absatz, er mag nun so angenommen werden, wie er hier lautet oder er mag angenommen werden, wie ihn im Amendemente Dr. Görner aussprach, es müsse jedenfalls das letzte Wort nicht „ausreicht,“ sondern „ausreichen“ heißen, da von mehreren Dingen die Rede ist. Dieß sind nur stilistische Bemerkungen, ich glaube aber, daß sie dem Gesetze eine größere Klarheit geben, als das entgegengesetzte.

Oberstlandmarschall: Ich muß bitten, mir das schriftlich zu übergeben, sonst bin ich nicht in der Lage, diese Bemerkungen absatzweise zur Abstimmung zu bringen.

Wünscht noch Jemand das Wort zu ergreifen?

Wenn Niemand das Wort ergreift, so werde ich rücksichtlich der vorliegenden Anträge die Unterstützungsfrage stellen. Der Antrag des Herrn Dr. Rieger, der sich auf eine stylistische Abänderung des böhmischen Textes im zweiten Absätze bezieht, glaube ich, bedarf keiner besonderen Unterstützungsfrage, weil er kein meritorischer Antrag ist, und ein solcher Antrag ist, den insbesondere jene Mitglieder, die der böhmischen Sprache vollkommen mächtig sind, würdigen können, während er von den anderen nicht gewürdigt werden kann, ich werde also rücksichtlich dieses bloß stilistischen Antrages einfach fragen: ob die Herren auf die genaue Kenntniß der Sprache von Seite des Antragstellers submittiren, daß derselbe eine zweckmäßige Abänderung enthält; ich bitte den Antrag zu verlesen.

Hrabě F. Thun: Pan Dr. Rieger navrhuje, aby místo „vyžaduje péče“ stálo „obsahuje péči.“

Oberstlandmarschall: Ich bitte diejenigen Herren, die mit dieser stylistischen Abänderung einverstanden sind, die Hände aufzuheben. (Geschieht.) Er ist angenommen.

Der Antrag des Herrn Dr. Görner ist auch ein nicht meritorischer, sondern betrifft eine stylistische Aenderung, ich werde ihn daher erst am Schlusse zur Abstimmung bringen, wenn das hohe Haus sich über die Formulirung des §. geeinigt hat, ob es einverstanden ist, die stylistische Abänderung vorzunehmen.

Was die übrigen Anträge anlangt, so lautet ein Antrag allgemein auf eine vollständige Aenderung des §. Alle übrigen Anträge sind bloße Zusätze oder Abänderungsanträge, zu den einzelnen Absätzen des §; ich werde also den Antrag, der sich von dem der Commission am weitesten entfernt, der eine gänzliche Abänderung des ersten Absatzes bezweckt, vorlesen lassen und zur Unterstützungsfrage bringen.

Berichterstatter Graf Franz Thun (liest.)

Öffentliche Armenpflege. Grundzüge derselben: Das gegenwärtige Gesetz regelt die öffentliche Armenpflege, welche die Sorge der bürgerlichen Gesellschaft für die Armen nur bis zum Maße der strengen Nothdurft umfaßt, und nur dort eintreten soll, wo das eigene Vermögen und die eigene Erwerbsfähigkeit des Armen nicht ausreicht.

Timto zákonem se stává veřejné opatření chudých, které má obsahovati péči o chudé, pokud toho nevyhnutelná potřeba vyhledává, a tedy má nastati jen tenkrát, když vlastní jmění a vlastní způsobilost k výdělku nepostačuje.

Oberstlandmarschall: Ich bitte diejenigen Herren, die diesen Antrag unterstützen, die Hand aufzuheben. (Geschicht.) Er ist nicht hinreichend unterstützt.

Dieser Antrag ist nicht hinreichend unterstützt, und es kommen jetzt die speziellen Anträge zu den einzelnen Absätzen, und zwar zur 2. Alinea zur Abstimmung.

Das 2. Alinea des Parag. 1 hätte zu lauten nach dem Antrage, welchen Herr Graf Rothkirch als Abgeordneter eingebracht hat.

Graf Franz Thun: „Die öffentliche Armenpflege ist eine subsidiarische und umfaßt die Sorge für die Armen nur bis zu dem Maße strenger Nothdurft“ und dafür sei der 3. Absatz auszulassen.

Sn. sek. Schmidt čte: Druhý odstavec §. 1. ať zní: Veřejné opatrování chudých jest subsidiární a pomocné a obsahuje péči o chudé dotud, pokud nevyhnutelná potřeba toho vyhledává. Třetí odstavec má odpadnouti.

Oberstlandmarschall: Ich bitte die Herren, welche den Antrag unterstützen, die Hand aufzuheben. (Geschicht.) Er ist nicht unterstützt.

Jetzt kommt der Antrag des Hrn. Dr. Görner zum 3. Alinia.

Graf Franz Thun: Dieser Antrag lautet: Es soll zu den Worten „Erwerbsfähigkeit“ und „nicht“ eingeschaltet werden, „oder die Versorgung aus Privat- und andern Quellen.“ Es wird also das 3. Alinia heißen: „tritt immer nur subsidiarisch ein, in so weit das eigene Vermögen oder die eigene Erwerbsthätigkeit oder die Versorgung aus Privat- und andern Quellen nicht ausreicht.“

Sněm. sekr. Šmid čte: Mezi slova „Vlastní způsobilosti k výdělku“ a nepostačuje v druhém odstavci ať se vřadí: „opatření ze soukromých neb jiných pramenů,“ tak že by zněl tento třetí odstavec: „opatření jest vždy pomocné, po-

kud vlastní jmění a vlastní způsobilost k výdělku neb opatření ze soukromých neb jiných pramenů nedostačí.“

Oberstlandmarschall: Ich bitte die Herren, welche den Antrag unterstützen, die Hand aufzuheben. (Geschicht.) Ist auch nicht hinreichend unterstützt. Nun kommt der Antrag zum 3. Alinea von Hrn. Kratochvíle.

Jeho Ex. pan František Thun: Pan posl. Kratochvíle navrhuje, aby odstavec třetí § 1. zněl takto: Toto opatření jest vždy jen pomocné, pokud chudí vlastním přičiněním výživu potřebnou sobě zjednati nemohou. (§. 26. zákona o právu domovském).

Der 3. Absatz des Paragraphes 1 möge lauten: Sie tritt immer nur subsidiarisch ein, insoweit sich der Arme den nothwendigen Unterhalt nicht mit eigenen Kräften zu verschaffen vermag. (§. 26 des Heimathgesetzes.)

Poslanec Kratochvíle: Čtěl jsem jen vysloviti, že po náležitém uvázení beru svůj návrh nazpět.

Oberstlandmarschall: Hr. Berichterstatter! Graf Franz Thun: Nachdem sämtliche Abänderungsanträge zurückgezogen sind, so entfällt für das Schlußwort jeder Stoff, und ich kann nur nochmals die Annahme des Antrages der Commission anempfehlen.

Oberstlandmarschall: Ich werde jetzt den Antrag des Landesauschusses zur Abstimmung bringen und wenn der Antrag angenommen ist, werde ich die vom Professor Höfler gestellten bloß stilistischen und das Meritorische des Antrages nicht ändernden Anträge zur Abstimmung bringen. Ich bitte diejenigen Herren, die für den ersten §. in dem Wortlaute, wie ihn die Kommission in der Vorlage angenommen hat, stimmen, die Hand aufzuheben (angenommen).

Nun bitte ich die stilistischen Abänderungen.

Graf Franz Thun: Die stilistischen Abänderungen beziehen sich auf einzelne Alineas. Für das erste Alinea trägt Professor Höfler: „Die Einschaltung des Wortes „nur“ an. Es soll das erste Alinea statt wie gegenwärtig: „Das gegenwärtige Gesetz regelt die öffentliche Armenpflege“, lauten: „Das gegenwärtige Gesetz regelt „nur“ die öffentliche Armenpflege, die private Wohlthätigkeit bildet keinen Gegenstand desselben.“

Oberstlandmarschall: Ich bitte jene Herren, welche für diese stilistische Abänderung sind, die Hand aufzuheben. Bitte aufzustehen. Die Majorität.

Graf Franz Thun: Also für das Wörtchen, welches im Böhmischen jen heißt. Im böhmischen Texte wird dieß Alinea also lauten: Timto zákonem pořadá se „jen“ a t. d. Der zweite Antrag betrifft das zweite Alinea, welches Herr Professor Höfler in folgender Weise umzugestalten wünscht, und zwar soll statt wie bisher: „Die öffentliche Armenpflege umfaßt die Sorge für die Armen nur bis zum Maße der strengen Nothdurft“; heißen:

„Die öffentliche Sorge für die Armen umfasst nur das Maaß der strengen Nothdurft.“

Dr. Rieger: Im Böhmischen wäre das gerade zu unverständlich; ich müßte bitten, daß der böhmische Text bleibt. Ob der deutsche korrekt ist, darüber will ich mir kein Urtheil anmassen.

Graf Clam-Martinić: Der deutsche Text würde mit der Ueberschrift des §. nicht im Einklang stehen, nachdem es sich um die Armenpflege handelt, und dieser Ausdruck der Ueberschrift des §. bereits angenommen ist. Ich glaube, die Konsequenz davon ist, hier: „Die öffentliche Armenpflege umfasst“ zu sagen. Und ich glaube, daß das Alinea so faßlicher ist, wie es von der Kommission beantragt wurde.

Professor Höfler: Ich habe nur zu erwähnen, daß es mir scheint, daß „nur bis zu dem Maaße“ nicht ganz gut ist. (Dr. Rieger: also „innerhalb des Maaßes“.) Das wäre das Einzige, was ich beseitigen wollte. Nicht in Bezug auf die Aenderung, da stimme ich Seiner Excellenz bei „also wird durch das Maaß der strengsten Nothdurft begrenzt oder umfasst nur das Maaß der strengsten Nothdurft“ um das „bis zum“ auszulassen.

Graf Franz Thun: Ich muß mich für die Beibehaltung des gegenwärtigen Textes aussprechen, der, glaube ich, allgemein verständlicher ist. Ich kann nur Namens der Kommission bei dem beantragten Wortlaute beharren.

Oberstlandmarschall: Ich bitte jene Herren, die für die vom Herrn Professor Höfler angegebene stilistische Aenderung sind, die Hand aufzuheben. (Es ist die Minorität.)

Graf Franz Thun. Außerdem noch eine stilistische Aenderung. Zum dritten Alinea hat Prof. Höfler vorgeschlagen zu sagen, statt „sie tritt immer nur subsidiarisch ein, so weit das eigene Vermögen und die eigene Erwerbsfähigkeit nicht ausreicht“ zu setzen „soweit das eigene Vermögen und die eigene Erwerbsfähigkeit nicht ausreichen.“ Es ist dies offenbar eine sprachliche Verbesserung, gegen die sich von Seite der Kommission nichts einwenden läßt. In böhmischer Sprache ist, glaube ich, in dieser Beziehung nichts zu ändern.

Dr. Wellik: Dovolují si učiniti stilistickou opravu, aby se na místě: „veřejné opatření chudých“ dalo „veřejné opatrování chudých.“ (Ze středu hlasy: „Odloženo na konec speciální debaty.“)

Oberstlandmarschall. Ist das Haus einverstanden mit dieser ganz richtigen Abänderung? Ich bitte die Hand aufzuheben. Gehen wir weiter.

Graf Thun. §. 2. Insoferne Arme die unentbehrliche Unterstützung weder von ihrer Familie, noch aus einem andern gesetzlichen Titel, noch auch von solchen Vereinen, Stiftungen oder Versorgungskassen, an die sie privatrechtliche Ansprüche haben, erlangen können, hat dieselbe zunächst die Gemeinde, subsidiär der Bezirk und endlich das Land zu leisten.

§. 2.

Pokud nemohou chudí obdržeti nevyhnutelně potřebné podpory ani od svých rodin, ani z některého jiného důvodu zákonného, aniž také od takových jednot, nadací nebo pokladnic opatrovacích, na nichž ji po právu soukromém mohou žádati, má jim podporu poskytovat především obec, pomocně pak okres a konečně zem.

Oberstlandmarschall. Wünscht Jemand das Wort zu ergreifen? Wenn Niemand das Wort ergreift, werde ich den Antrag zur Abstimmung bringen. Ich ersuche die Herren, welche mit der Fassung der Kommission einverstanden sind, die Hand aufzuheben. (Angenommen.)

§. 3.

Graf Thun. In der Regel hat jede Gemeinde nur für die in ihr heimatberechtigten Armen zu sorgen (§. 1 des Heimatgesetzes).

§. 3.

Každé obci náleží vůbec starati se jenom o ty chudé, kterým v ní přísluší právo domovské. (§. 1. zákona o právu domovském.)

Oberstlandmarschall. Hat Jemand etwas zu bemerken? Jene Herren, welche einverstanden sind, bitte ich die Hand aufzuheben. (Geschicht. Majorität.)

§. 4.

Betteln. Bettelpässe.

Graf Thun. Die genaue Handhabung der rücksichtlich des Bettelns bestehenden Polizei- und Strafvorschriften ist Pflicht der Gemeinde; der Gemeindevorstand ist hiefür verantwortlich (§. 100 des Gemeindegesetzes).

Armuthszeugnisse dürfen nur zu bestimmten in denselben ausgesprochenen Zwecken, nie aber im Allgemeinen oder gar zum Behufe des Bettelns, (Bettelpässe) ausgestellt werden.

Wer gegen diese Vergütung handelt, unterliegt der im §. 100 des Gemeindegesetzes festgesetzten Ordnungsstrafe bis 20 fl. zu Gunsten der Armenkassa jener Gemeinde, in welcher dem Bettler ein solches Zeugniß abgenommen wurde.

Fremde Bettler hat die Gemeinde an ihre Heimgemeinde zu weisen und nöthigen Falls deren Abschiebung dahin zu erwirken.

Werden Einheimische beim Betteln betreten, so hat die Gemeinde deren Vermögensumstände und Erwerbsfähigkeit zu erheben und nach diesem Gesetze das weiter Nöthige zu veranlassen.

Muthwillige Bettler jedoch, die bei eigenem Vermögen oder konstatirter Erwerbsfähigkeit oder ungeachtet der gesetzmäßigen Versorgung dem Betteln nachgeben, sind nach den bestehenden Gesetzen zu bestrafen.

§. 4.

Předpisy v příčině žebrání a žebracích listů průvodních.

Každá obec jest povinna pečovati o to, aby se policejní a trestní ustanovení, kteráž mají platnost v příčině žebrání, náležitě zachovávaly;

z povinnosti této odpovědný jest představený obecní. (§. 100. zákona obecního).

Vysvědčení chudoby smějí se udělovati pouze k určitým, v nich udaným účelům, nikdy však nesmějí se dávatí povšechně nebo dokonce snad k účelu žebrání (žebrací listy průvodní).

Kdo se proviní proti tomuto nařízení, upadne v pokutu pro nepořádek, ustanovenou §. 100 zákona obecního, až do 20 zl., ve prospěch chudinské pokladnice té obce, v níž žebrákovi takové vysvědčení bylo odejmuto.

Cizí žebráky má poukázati obec k jich obci domovské a má, potřeba-li, učiniti, aby tam byli postrkem hnáni.

Byl-li někdo domácí v žebrání postižen, má obec vyšetřiti, zdaliž je mohovitý a způsobilý k výdělku, a má, čeho dále potřebí, dle zákona tohoto učiniti.

Svévolní žebráci však, kteří, ač jsou mohovití nebo, jako dokázáno, k výdělku způsobilí, nebo ač jsou dle zákona zaopatření, přece žebrati nepřestávají, budtež dle zákona potrestáni.

Abg. Dr. Uřásky. Ich würde den Antrag stellen, daß in der Bezeichnung dieses §. das Wort „Bettelpässe“ weggelassen werde; denn dieses Wort erlangt in der Textirung dieses §. keine legale Begründung, und ich glaube, es würde im Sinne der gesetzlichen Stilisirung sein, wenn man den Titel des §. nur mit der legalen Bezeichnung benennt.

Es genügt, wenn hier in dem §. vorausgesetzt wird das Wort „Betteln.“ Das Wort „Bettelpässe“ ist durchaus überflüssig, weil eben diesen Bettelpässen in dem Kontexte des §. keine Legalität eingeräumt wird.

Oberstlandmarschall. Ich bitte den Antrag zu formuliren, denn einen negativen Antrag kann ich nicht zur Abstimmung bringen.

Dr. Uřásky. Ich stelle einfach den Antrag, daß das Wort „Bettelpässe“ weggelassen werde.

Oberstlandmarschall. Diesen Antrag kann ich nicht zur Abstimmung bringen. Sie stellen den Antrag, der §. möge lauten mit Weglassung des Wortes „Bettelpässe.“

Dr. Grünwald: §. 4. ukládá obci povinnost, kterou ona splniti nemůže, ukládá ji totiž povinnost, aby obec sama hděla nad tím, aby se vykonával předpis proti žebrání. To ale možná není, aby celá obec o to pečovala a sám to navržený zákon uznává, poněvadž dokládá: „že představenstvo jest za to zodpovědno, co se prohlásilo za povinnost obce.“

Kdyby obec sama o to pečovati měla, nemohlo by se předece představenstvo odpovědným učiniti toho. Jest-li obec něco zanedbala. Proto míním, že by mělo státi: „Nad zachováním předpisů proti žebrání má bdíti jen starosta neb představený obce.“

Druhá námítka, která se proti §. 4. učiniti dá, jest ta, že obec má nad tím bdíti, aby se vykonávaly zákony trestní. Zákony trestní, které

se vykonávají mají, obsaženy jsou poněkud v trestním zákonu. Trestní zákon nemůže ale vykonávati obec, nýbrž soudy od zákona k tomu ustanoveny. Co se týče posledního odstavce §. 4, tam zase praveno jest, že má se trestati žebrání dle stávajících zákonů. Komise ale uvedla hned na počátku své správy, že chce všechny zákony o opatrování chudých sebrati, aby představený o nich přehled měl. Ku konci §. 4. odvolává se ale na jiné zákony; říká, že má býti trestán ten, kdo svévolně žebrá, trestán dle stávajících zákonů.

Zdá se mi, že by dle toho, co jsem podotknul potřeboval §. 4. nějaké opravy a dovolím si učiniti návrh na tuto opravu. Míním, že by se mělo naznačiti spojení tohoto §. s předešlým článkem; neboť jak přijdeme na to dávatí nařízení proti žebrání, když napřed mluvíme o podporování chudých. Myslím, že zapotřebí jest zapověděti žebrání, poněvadž podporování chudých bylo by marné, kdyby nemělo se udělovati v pravé míře a nemělo se dávatí podpory jenom těm, kteří ji potřebují skutečně. Prosim, aby se za těmito příčinami přijal od slavného sněmu tento návrh:

Předpis v příčině žebrání a povolení žebracích listů.

Se zaopatřováním chudých souvisí zařízení proti žebrání a tato zařízení učiniti pro obvod obce, náleží výboru obci a obecní starosta vede péči o jejich provedení.

(§. 35, 39, 100 obecního řádu.)

Mit der Armenversorgung stehen die Vorkehrungen gegen das Betteln in Verbindung. Sie werden für den Umfang der Gemeinde von deren Ausschuss getroffen und von dem Gemeindevorstand gehandhabt. (§§. 35, 59, 100 Gem.-Ord.)

Odstavec poslední: Svévolní žebráci však, kteří, ač jsou mohovití nebo, jako dokázáno, k výdělku způsobilí, nebo ač jsou dle zákona zaopatření, přece žebrati nepřestávají, mají se, pokud nepodléhají trestu podle předpisu trestního zákona (§. 517—521) potrestati podle okolností buď peněžitou pokutou až na 10 zl., buď vězením až do 48 hodin.

(§. 35 ob. zř.)

Muthwillige Bettler jedoch, die bei eigenem Vermögen oder constatirter Erwerbsfähigkeit oder ungeachtet der gesetzmäßigen Versorgung dem Betteln nachgehen, sind, sofern sie nicht der Bestrafung nach den Vorschriften des Strafgesetzes (§. 517—521) unterliegen, nach Umständen mit einer Geldbuße bis zum Betrage von 10 fl. zu belegen oder in der Haft bis zu 48 Stunden anzuhalten. (§. 35 G.-D.)

Oberstlandmarschall: Ich werde jetzt die Anträge, die gestellt sind, vorlesen lassen, weil sie vielleicht nicht alle Herren vernommen haben.

Berichterstatter Graf Franz Thun: Sie beziehen sich, wie ich verstanden habe, nur auf das erste und letzte Alinea. Der erste Absatz des §. 4 soll lauten: Mit der Armenversorgung stehen die

Vorkehrungen gegen das Betteln in Verbindung. Sie werden für den Umfang der Gemeinden von deren Ausschuss getroffen und vom Gemeindevorstand gehandhabt. (§§. 35, 59, 100 der Gemeindeordnung.)

Landtags-Sekretär Schmidt (liest): Der letzte Absatz soll lauten: Muthwillige Bettler jedoch, die bei eigenem Vermögen oder constatirter Erwerbsfähigkeit oder ungeachtet der gesetzmäßigen Versorgung dem Betteln nachgehen, sind, sofern sie nicht der Bestrafung nach Vorschrift des §. 517 des Strafgesetzes unterliegen, nach Umständen mit einer Geldbuße bis zum Betrage von 10 fl. zu belegen, oder in der Haft bis zu 48 Stunden anzuhalten. (§. 35 Gemeinde-Ordnung.)

První odstavec §. 4. ať zní: Zaopatřování chudých souvisí se zařízeními proti žebrání. Tato zařízení učiní pro obvod obecní její výbor a obecní starosta dle §. 35. a 39. obecního řádu.

Poslední odstavec by zněl: Svěvolní žebráci však, kteří ač jsou mohovití aneb jak dokázáno k výdělku spůsobilí, neb ač jsou dle zákona zaopatřeni, přece žebrati nepřestávají, mají se, pokud nepodléhají trestu dle předpisu trestního zákona v §. 517—521 obsažených, podle okolností peněžitou pokutou až do 10 zl. buď vězením až do 48 hodin trestati.

Oberstlandmarschall: Wünscht noch Jemand das Wort zu ergreifen über diesen Absatz des §. 4?

Abgeordneter Dr. Rieger: Ich bitte: Im Wesen und in der ganzen Richtung der Anträge bin ich mit der Anschauung des Herrn Dr. Grünwald einverstanden; indeß scheint mir der erste Absatz nicht geradezu nothwendig, denn er enthält nichts, als gewissermaßen die logische Rechtfertigung des Gesetzgebers vor sich, daß er keinen Gedanken sprung gemacht hat. Er sagt: mit den Gesetzen über die Armenversorgung sind im Zusammenhange die Vorschriften über den Bettel. Ob sie im Zusammenhange sind oder nicht, das gehört nicht in's Gesetz, das haben wir vor uns zu verantworten, vor unserer eigenen Logik. In der rechten Fassung des Gesetzes ist immer was die Römer gesagt haben das „esto“ hervorzuheben und nicht zu rechtfertigen, warum das angeordnet wurde. Dann vermisse ich noch Etwas in seiner Bemerkung; er schlägt nämlich vor, daß die Gemeinde gewissermaßen sich selbst Statute geben kann, über die Art und Weise, wie sie das Betteln verhindern will, und daß es dem Vorstande dann obliegt, diese selbst gegebene Statute in Vollzug zu setzen, das ist vollkommen richtig. Ich gestehe, daß hier ein Mangel im Entwurfe ist, aber der Herr Antragsteller ist wieder in den umgekehrten Fehler verfallen, er macht keine Erwähnung von den gesetzlich bestehenden Vorschriften über die Hintanhaltung des Bettelns, die glaub ich, auch erwähnt werden sollten. Es sollte heißen: der Gemeindevorstand hat die Pflicht, — was hier gesagt ist, — die betreffend des Bettelns bestehenden gesetzlichen Vor-

schriften zur Ausübung zu bringen und nicht bloß diese, sondern auch jene Statuten, welche die Gemeinde sich selbst giebt. Das wäre das Richtige, wenn beides gesagt würde. Ich habe bisher noch nicht die Zeit gehabt, eine Stylistirung vorzunehmen, ich glaube daß mein Antrag richtig ist und daß er mit dem übereinstimmt, was Herr Dr. Grünwald beantragt hat.

Oberstlandmarschall: Dann muß ich ersuchen, falls dieses zur Abstimmung gebracht werden sollte, eine Stylistirung vorzunehmen, vielleicht sich mit Herrn Dr. Grünwald zu vereinigen, falls ich den Antrag zur Abstimmung bringen soll.

Dr. Grünwald. Chci odpovédit na to, co povídá pan poslanec Dr. Rieger, že nemá být spojení toho, které navrhuje mezi §. 3. a 4. Já jsem si vzal za vzor §. 517 trestního zákona, ten praví: (český text nemám).

Die Vorkehrung gegen das Betteln steht mit den Armenversorgungsanstalten in Verbindung und ist im Allgemeinen der Ortspolizei übertragen, daß Betteln wird aber zu einer Uebertretung u. c.

Sám tedy zákon ríšský to za potřebné považoval, než vyměřil tresty proti žebratě, poukázati na to, že se mají dáti místní policii předpisy aneb učiniti zařízení proti žebratě. Aby §. tento, který o žebrání přece nějakou souvislost, nějaké odůvodnění měl, učinil jsem svůj návrh, neboť zdá se v tom ležeti odpor, mluviti nejprvé „o opatrování chudých“ a hned na to „o pronásledování chudých.“ K ospravedlnění tohoto přechodu, myslím, že jest zapotřebi, aby se vyřklo: Není možná zaopatřovati chudých, jest-li se neučiní nařízení proti žebrání svěvolnému a proto bych prosil, aby se podržel návrh k §. 4., jaký jsem stranu úvodu, který míti má, učinil.

Posl. Kratochvíle: Bylo by k přání, ať již se přijme návrh komise nebo dra. Grünwald, aby v tomto §. byly citovány články z obecního zákona, ty, které právě o té věci jednají. V tomto se mi zdá, že není dobře citovati v odstavci I. §. 100 zák. obec., nýbrž soudím, že by se měl §. 59. citovati, poněvadž je tam vysloveno: „Starostovi náleží držeti ruku nad policií místní, ač nejsou-li některé záležitosti k této policii se vztahující, zákonem přikázány orgánům císařským. (§. 28.)“

V tomto §. 28. stojí, že to odkázáno policii mravnostní, a zapovídání žebrání atd. náleží také policii mravnostní. Má býti citován §. 35. a 59. a nikoliv 100., jak stojí v českém textu „Obecní představený“ a v německém „Gemeindevorstand“, to jest dle obecního zákona každé něco jiného. Obecní představený jest osoba jedna a „představenstvo“ „Gemeindevorstand“ jest soubor představený; a pak radní čili obecní starší.

Jmenovitě bych prosil, aby pan zpravodaj zřetel vzal na to, ať se již přijme článek tento, buď dle návrhu komise aneb dle dr. Grünwalda.

Oberstlandmarschall: Wünscht Jemand

das Wort zu ergreifen? Wenn sich Niemand mehr zum Worte meldet, so werde ich die Debatte als geschlossen erklären und dann zur Vorlesung der Anträge schreiten und die Unterstützungsfrage zu den einzelnen Anträgen stellen und dann zur Abstimmung schreiten. Ich muß noch die Stylisirung des Antrages des H. Dr. Rieger abwarten, bevor ich dem Hrn. Referenten das Wort ertheile.

Dr. Rieger: Jest to statistická oprava k tomu, co navrhol p. dr. Grünwald. Já myslím, že se nemá státi zmínka o spojení, nebo vlastně žebrání, žebrota jest věci policie. To vyžaduje obecní pořádek, tak jako čištení ulic a podobné. Zopatření chudých jest jiná věc, to také logicky nesouvisí. Není třeba přechodu dělati ve svém ospravedlnění, to myslím, že jest zbytečné, jak pro každého zákonodárce, tak i pro nás, abychom před publikum odvozovali, proč jsme přišli k tomu náhledu. Ale oč se tu jedná, jest, aby se zabránilo žebrání a proto mám za to, že žebrání má se zabrániti. K tomu cíli může obec učiniti zařízení dle §§. 35. a 59. obec. zák. O provedení toho nařízení a zachování zákona policejního, vzhledem k tomu platícího, má představený obce pod svou odpovědností. §. 100 obec. zák.

(Dr. Grünwald: Tim se spojuji.)

Das Betteln ist hintanzuhalten.

Zu diesem Zwecke kann sich die Gemeinde nach §. 35 und 59 Einrichtungen geben oder Vorkehrungen treffen, wie es im Gemeindegesetze heißt. Die Durchführung dieser Einrichtungen, sowie auch der dießfalls bestehenden Polizeigesetze liegt dem Gemeindevorsteher unter eigener Verantwortung ob. (§. 100 des Gemeindegesetzes.) Es muß heißen Gemeinde-Vorsteher, nicht Vorstand, weil er die Polizei zu handhaben hat.

Oberstlandmarschall: Nachdem jetzt die Debatte geschlossen ist, werde ich die verschiedenen Anträge vorlesen lassen und die Unterstützungsfrage stellen, auf die Überschrift des §. 4 des bezüglichen Antrages vom Herrn Dr. Uchazy.

Graf Franz Thun: Dr. Uchazy trägt an, daß in der Überschrift das Wort »Bettelpässe« wegbleiben soll; sie also einfach lauten soll »Betteln.«

Nápis §. 4. má zniti: „Předpis v příčině žebrání.“

Oberstlandmarschall: Wird dieser Antrag unterstützt? Ich bitte die Hand oben zu behalten. (Zählt.) Hinreichend unterstützt. Was den weiteren Inhalt des §. betrifft, so sind Anträge eingebracht in Betreff der 1. und letzten Alinea. In Betreff der ersten Alinea von Dr. Rieger, dem Dr. Grünwald sich conformirt hat, und daher seinen Antrag in Betreff der ersten Alinea zurückgezogen hat. Dieser Antrag lautet:

Graf Thun: Nach dem Antrage des Dr. Rieger soll der erste Absatz lauten:

»Das Betteln ist hintanzuhalten. Zu diesem Zwecke hat die Gemeinde Vorkehrungen zu treffen. §§. 35 und 59 der Gemeindeordnung. Die Durch-

führung derselben, so wie auch die Beobachtung der dießfalls bestehenden Polizeigesetze liegt den Gemeindevorstehern unter eigener Verantwortung ob.«

Sněm. sekr. Schmidt čte: Žebrání má se zabrániti.

K tomu cíli může si obec učiniti zařízení dle §. 35. a 59. ob. ř. O provedení jakož i o zachování zákonů policejních vzhledem toho platících má pečovati představený pod svou odpovědností.

Graf Thun: Herr Dr. Rieger hat mir zu dem Texte noch eine stylistische Verbesserung angegeben: Der deutsche Text möge so lauten: »Das Betteln ist hintanzuhalten; zu diesem Zwecke kann die Gemeinde Vorkehrungen treffen. (§§. 35 und 59 der Gemeindeordnung.) Die Durchführung derselben, so wie auch jene der dießfalls bestehenden Polizeigesetze liegt den Gemeindevorstehern unter eigener Verantwortung ob.

Oberstlandmarschall: Wird dieser Änderungsantrag zur ersten Alinea unterstützt? (Unterstützt.) Nun handelt es sich noch um einen Änderungsantrag zur letzten Alinea von Dr. Grünwald gestellt.

Sněm. sekretář Schmidt čte: Odstavec poslední:

Svévolní žebráci však, kteří, ač jsou moho-
viti, aneb, jak dokázáno, k výdělku působili, nebo ač jsou dle zákona zopatření, přece žebrati nepřestávají, mají se, pokud nepodléhají trestu, podle předpisu trestního zákona (v § 517—521) potrestati podle okolnosti buď peněžitou pokutou až na 10 zlatých, buď vězením až do 48 hodin. (§. 35 ob. zř.)

Der letzte Absatz soll lauten:

Muthwillige Bettler jedoch, die bei eigenem Vermögen oder konstaturirter Erwerbsfähigkeit, oder ungeachtet gesetzmäßiger Versorgung dem Betteln nachgehen, sind, so fern nicht ihre Bestrafung den Vorschriften des Strafgesetzes §. 517 unterliegt, nach Umständen mit einer Geldbuße bis zu dem Betrage von 10 fl. zu belegen, oder in der Haft bis zu 48 Stunden hintanzuhalten. §. 35 des Gemeindegesetzes.

Oberstlandmarschall: Wird dieser Antrag unterstützt? (Geschieht.) Er ist unterstützt.

Ich bitte den Hrn. Referenten, sich jetzt über die Anträge auszusprechen.

Graf Franz Thun: Ich glaube im Namen der Commission erklären zu können, daß gegen keinen der 3 Anträge eine Einwendung zu erheben ist, mich diesen Anträgen daher anschließen zu sollen; und namentlich die Anträge des Abg. Grünwald mit der von Dr. Rieger zu dem Ersten derselben vorgeschlagenen Verbesserung muß ich als entschiedene Verbesserung und Bervollständigung des vorliegenden § erklären.

Oberstlandmarschall: Ich werde nun zur Abstimmung über die einzelnen Anträge schreiten, u. z. in Betreff des 1. Absatzes wird der Ge-

genstand der Abstimmung der Antrag des Dr. Rieger sein.

Wünschen die Herren, daß er noch einmal verlesen werde? (Rufe: Ja!)

Ich bitte, ihn noch einmal zu verlesen.

Poslanec Dr. Rieger: Žebrání má se zabrániti. K tomu cíli může si obec učiniti zařízení dle §§. 35 a 59 zákona obecního. O provedení jakož i o zachování nařízení politických vzhledem toho platících, mají pečovat obecní představeni pod svou odpovědností. (§. 100 zákona obecního.)

Das Betteln ist hintanzuhalten.

Zu diesem Zwecke kann die Gemeinde Vorkehrungen treffen. (§. 35 u. 59 der Gem. Ordn.)

Die Durchführung derselben, sowie auch jene der diesfalls bestehenden Polizeiverordnungen liegt den Gemeindevorstehern unter eigener Verantwortung ob. (§. 100 G. O.)

Oberstlandmarschall: Ich bitte diejenigen Herren, welche für diese Stillföhrung des ersten Absatzes des §. 4 sind, die Hand aufzuheben. (Angenommen.)

Bevor wir zum 2. Absätze schreiten, liegt ein Antrag des Abg. Uchazy vor, es einfach bei der Aufschrift stehen zu lassen, „das Betteln“ und die Beziehung auf Bettelpässe wegzulassen. Die Aufschrift soll lauten; deutsch: „Betteln“ und böhmisch: „předpisy v příčině žebřání“.

Ich bitte diejenigen Herren, welche mit dem Antrage einverstanden sind, die Hand aufzuheben. (Angenommen.)

Wir kommen zum 2. Absatz, zu dem kein Abänderungsantrag vorliegt. Ich bitte, ihn noch einmal vorzulesen, wie ihn die Commission angetragen.

Graf Franz Thun (liest): Armuthszeugnisse dürfen nur zu bestimmten in denselben ausgesprochenen Zwecken, nie aber im allgemeinen oder gar zum Behufe des Bettelns (Bettelpässe) ausgestellt werden.

Vysvëdění chudoby smějí se udělovat pouze k určitým v nich udaným účelům, nikdy však nesmějí se dávatí povšechně, nebo dokonce snad k účelu žebřání (žebřací listky průvodní).

Oberstlandmarschall: Ich bitte diejenigen Herren, die für diesen Antrag stimmen, die Hand aufzuheben. (Geschicht.) Angenommen.

Wir kommen zu Absatz 3. Auch hier liegt kein Abänderungsantrag vor.

Graf Franz Thun (liest): Wer gegen diese Verfügung handelt, unterliegt der im §. 100 des Gem. Gesetzes festgesetzten Ordnungsstrafe bis 20 fl. zu Gunsten der Armenkasse jener Gemeinde, in welcher dem Bettler ein solches Zeugniß abgenommen wurde.

Kdo se proviní proti tomuto nařizení, upadne v pokutu pro nepořádek, ustanovenou §. 100 zákona obecního až do 20 zl. ve prospěch chudinské pokladnice té obce, v níž žebřákovi takovëto vysvëdění bylo odejmuto.

Oberstlandmarschall: Ich bitte diejenigen Herren, welche mit dem Antrage einverstanden sind, die Hand aufzuheben. (Geschicht. Angenommen.)

Abg. Graf Thun: Fremde Bettler hat die Gemeinde an ihre Heimathsgemeinde zu weisen und nöthigen Falls deren Abschiebung zu erwirken.

Cizi žebřáky má poukázati obec k jich obci domovské a má, potřeba-li učiniti, aby tam byli postrkem hnáni.

Oberstlandmarschall: Ich bitte diejenigen Herren, welche dem Antrage beistimmen, die Hand aufzuheben. (Geschicht.) Angenommen.

Graf Fr. Thun: Werden Einheimische beim Betteln betreten, so hat die Gemeinde deren Vermögensumstände und Erwerbsfähigkeit zu erheben und nach diesem Gesetze das weitere Nöthige zu veranlassen.

Byl-li někdo domácí v žebřání zastizen, má obec vyšetřiti, zdaliž je mohovitý a způsobilý k výdělku, a má, čeho dále potřebí, dle zákona tohoto učiniti.

Oberstlandmarschall: Ich bitte diejenigen Herren, welche dem beistimmen, die Hand aufzuheben. (Geschicht.) Angenommen.

Zum sechsten Absätze ist ein Abänderungsantrag von Dr. Grünwald gestellt. Ich bitte ihn vorzulesen.

Langtagssekr. Schmidt liest: Muthwillige Bettler jedoch, die bei eigenem Vermögen oder constanter Erwerbsfähigkeit oder ungeachtet der gesetzmäßigen Versorgung dem Betteln nachgehen, sind, sofern sie der Bestrafung nach den Vorschriften des Strafgesetzes §. 517 bis 521 unterliegen, nach Umständen mit einer Geldbuße bis zum Betrage von 10 fl. zu belegen oder in Haft bis zur Dauer von 48 Stunden anzuhalten. (§. 35 der Gemeindeordnung.)

Svévolní žebřáci však, kteří, ač jsou mohovití nebo, jako dokázáno, k výdělku způsobilí, nebo ač jsou dle zákona zaopatřeni, přece žebřali nepřestávají, mají se, pokud nepodléhají trestu podle předpisu trest. zákona (v §§. 517—521) potrestati podle okolnosti buď peněžitou pokutou až na 10 zl., buď vězením až do 48 hodin (§. 35 obec. zřiz.)

Oberstlandmarschall: Ich bitte diejenigen Herren, welche mit der Abänderung des Antrages einverstanden sind, die Hand aufzuheben. (Geschicht.) Angenommen. Wir wären also mit §. 2 fertig. Ich werde jetzt die Verhandlungen schließen, weil noch mehrere Wahlen in den Kurien vorzunehmen sind. In den Kurien sind vorzunehmen: 1. Die Wahl einer Wahlprüfungskommission für die Wahl des Herrn Skřejšovský, bestehend aus 9 Mitgliedern, wo jede Kurie 3 Mitglieder wählt, die Budgetkommission, zu der jede Kurie 7 Mitglieder wählt, eine Commission zur Berathung des vom Landesauschuß vorgelegten Gesetzesentwurfes wegen Gleichberechtigung beider Landessprachen im Amte, bestehend aus 9 Mitgliedern, wozu jede Kurie 3 Mitglieder wählt.

Endlich die Wahl des Petitions-Ausschusses, die heute an der Tagesordnung steht, bestehend aus 15 Mitgliedern. Ueber das Letztere werde ich abstimmen lassen. Sind die Herren einverstanden, daß die Petitionskommission aus 15 Mitgliedern zu bestehen habe? (Angenommen).

Der Petitionsauschuß bestehe aus 15 Mitgliedern.

Nächste Sitzung ist morgen, die Tagesordnung folgende:

1. Anträge des Herrn Abgeordneten Dr. Herbst und Genossen, und Graf Glam-Martiniz und Ge-

nossen, auf eine allerunterthänigste Adresse aus Anlaß des allergnädigsten a. h. Handschreibens vom 30. Oktober 1866.

2. Wahlberichte. (Wenn diese bis dahin fertig werden.)

3. Fortsetzung der Berathung über das Armen-gesetz, eventuell: Commissionsbericht, puncto Revision der Fischereigesetze und Commissionsbericht puncto Gesetzes zur Erhaltung der, schädliche Mäuse und Insekten vertilgenden Thiergattungen.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr 5 Minuten.

Graf Chotek, Verificator.

J. Wolf, Verificator.

Dr. Reichert, Verificator.